





Abschied vom Karneval

A. Schmidhammer

Sachstingsmontag

Der „Christliche Verein zur sittlichen Erhebung der Arbeiterinnen“ hielt heute seinen Jahresabend. In dem fahlen Schulkloster mit dem Kreuzweg und dem Kaiserbild an der Wand, den die wohlthätige Gemeinde dem ebenso wohlthätigen Vereine zur Verfügung gestellt hatte, sahen etwa sechzig Weiber aus den unteren Volksschichten eng bei einander. Es waren meist verheiratete Frauen, nur wenige Mädchen, und viele verblüht und verdorrte. Am Schluß des Jahresabends wurde immer Tee und Butterbrot gratis verabfolgt und so war der Abend meist gut besucht. Auch noch häßlichere Motive gab es, um das Publikum anzuziehen: viele Mütter hatten ihre Kleinen in dem von dem Vereine erhaltenen Kindergarten untergebracht, andere rechneten mit der üblichen Weihnachtsfeier und gelegentlichen Unterhaltungen, einige Idealistinnen endlich kamen nur, um die Komtesse und Baronessen, die hier in Erfüllung ihrer sozialen Pflichten den Tee zu servieren pflegten, aus der Nähe zu betrachten.

Doch heute gab es weder Baronessen noch Komtessen, die jungen Damen hatten an Sachstingsmontag, statt ihren sozialen, ihren gesellschaftlichen Verpflichtungen nachzugehen und nur die verwitwete Frau Hofrätin von Vitman war erschienen.

Wenn ich einmal etwas übernommen habe, dann führe ich es auch aus“, sagte sie. Außerdem kam sie sehr gern, weil sie hier ein geländiges Publikum fand über ihren selbst vertriehen, ebenso belehrenden wie erbauenden Roman „Die Holze Anna, oder Dochmutt kommt vor dem Falle, eine Geschichte fürs Volk“, den sie jede Woche kapitelweise vorlas. Anfangs hatte sie noch besonderer Veltüre ein paar Fragen über das Gelesene an ein paar besonders intelligent aussehende Weiber gestellt, alle die Antworten fielen derart aus, daß sie sich der grauamen Verstärkung ihrer Illusionen, die Leute verstanden auch, was sie lese, nicht mehr ausziehen wollte. Seitdem konnte sie mit ihrer Zubehörerschaft zufrieden sein. Die Frauen hatten sich meist schon vor Antritt der Hofrätin ausgesprochen und sahen dann in dem warmen, hellen Raum mit kappenden Strickstrümpfen und der angenehmen Aussicht auf Tee und Butterbrot zufrieden zuhause da.

Doch was war heute in die Leute gefahren? Es wurde gewipert und geispottet und die Frau Hofrätin hatte schon zweimal ihre Veltüre unterbrechen müssen. Und gerade auf das heutige Kapitel hatte sie doch so

große Hoffnungen gesetzt. Ein wenig indigniert, hielt sie die Vornette vor die gutmütigen, wasserblauen, kurzfristigen Augen und sah von ihrem erhöhten Sitz auf die ungebörliche Herde herab.

„Aber, liebe Frauen“, sagte sie nun mit ihrem zarten Stimmchen, „ich muß doch um etwas mehr Ruhe bitten. Sie sind ja heute so geräuschvoll, daß ich wirklich nicht lesen kann.“

Einen Moment trat Stille ein, dann ging das Aufscheln von Neumen los und endlich erhob sich die resolute Hausmeisterin von Numero 55 und sagte: „Bitt schön, gnä Frau, net böß sein, es is nur, weil heut Sachstingsmontag is — und da ham mir halt gmoant. . . no, weil halt Sachstingsmontag is, ob die gnä Frau net ju gut sein wollt und uns an Walzer pußn!“

„Einen Walzer soll ich spielen? Ja, wozu denn?“ zirpte die Frau Hofrätin verständnislos.

„No, mir ham halt gmoant, mir könnien nachher a bissel tanzen, no, bloß weil Sachstingsmontag is.“

„Aber liebe Leute, was fällt euch denn ein? Was würde die Frau Hofrätin sagen? Ja, kann auch gar keinen Walzer spielen und übrigens sind seine Noten da.“

„Ob der Wirt von trüben leicht uns guß a paar“ und schon war eine Frau zur Türe hinaus.

„Aber nein, es geht wahrhaftig nicht, ich glaube, es würde zu dem Zweck unseres Vereines gar nicht passen, ich täte Ihnen wahrhaftig gern den Gefallen, aber es ist nicht möglich.“

„Bitt schön, gnä Frau, liebe gnä Frau.“ scholl es jetzt aus vielen Reihen und bevor sie noch recht überlegen konnte, wurde sie zum Klavier gedrängt, der verstimnte, alte Flügel wurde dienstfertig geöffnet und schon lagen die Straußwalzer vor ihr. Im Ru waren Stühle und Tische beiseite geschoben und ein freier Raum zum Tanzen geschaffen. Der Frau Hofrätin blieb keine Wahl und obgleich ihr nicht ganz wohl bei der Sache war, begann sie zu spielen.

Erst rührte sich niemand, bald aber begannen die Füße zu wippen und zu scharren und schließlich ging eine dicke Gemüßfrau beherzt auf eine nicht minder dicke Sobersammerin zu und engagierte sie zum ersten Walzer. Die beiden fingen an, sich zu drehen, und nach wenigen Minuten waltete der ganze Saal. „War eine junge Frau, der ihr Zustand doch Tanzen verbot, spielte die Klavierte und häutete ihrer Nachbarin, einer 70 jährigen Fräulein, zu, sie begreife nicht, wie man sich ju bumm machen lömte, vorlesen sei doch viel schöner. Die Alte wadelte beifällig mit dem Kopfe und bebte schreie schließlich in den Saal, wo sich alles in stillen Wirbel drehte. Breite Hüften schaukelten auf und nieder, schwere Hüften stampften den Boden. Die Tanzenden dachten gar nicht daran, daß seine Männer da waren; die bloße Freude am Tanz, an der thymatischen Bewegung genügte ihnen vollständig. Hier tanste eine Weisnaberin mit einer Jagarnerarbeiterin, beide laugntarn infolge ihres Berufes, da wirtelte eine Schuhstieperin, Mutter von sechs Kindern, mit einer Putzmaierin, welche vor vierzehn Tagen mit ihrem Säugling von ihrem Mann verlassen worden war. In jedem Taktel, in glücklicher Selbstvergessenheit drehten sich die armen Weiber; verunten war der elende Tag, der hinter ihnen lag, verunten der Zimmer, den das Morgen ihnen bringen mußte, nichts war wirklich als die Walzerlänge, die von dem alten Klmpertischen her tönten, und das Wippen der eigenen Glieder.“

Die Frau Hofrätin brach erschöpft ab. Sie sah die erlöhnten leidenden Weiber und die Sache kam ihr jetzt nicht mehr ganz harmlos vor. Hätte ein Vorstandsmittglied des „Christlichen Vereins zur sittlichen Erhebung der Arbeiterinnen“ den Tanz erlauben dürfen? Welchen mußte sie das Geschehene und was würden die anderen sagen? Es war ihr unheimlich zu Mute und sie wappnete sich mit ihrer ganzen Festigkeit, um dem Drängen „Bitt schön, no a Stüdel, no a oanzigs Stüdel!“ zu widerstehen. Das Klavier wurde geschlossen, die Frauen verließen bebauernd, noch mit einem leidenden Glanz des Glüdes in den Augen, den Saal. Als die letzte Gastkammer gelöscht war, fuhr auch die Frau Hofrätin nachhause. Sie kam spät heim und schlief tiefst.

Als der „Christliche Verein zur sittlichen Erhebung der Arbeiterinnen“ seine neuen Vorstandsmittglieder auswählte, stand Frau Hofrätin von Vitman nicht auf der Kandidatinnenliste.

Melanie

Beim Liebesmahl

Beim Kaiserbinder fordert in vorgeschriebener Stunde der General den jüngsten Keutnant auf, eine Rede zu halten. Dieser versucht alle möglichen Anstöße, doch der General läßt sie nicht gelten und sagt: „Das ist alles ganz egal. Sie müssen reden und wenn's der größte Blödsinn wird!“

Da erhebt sich der Keutnant, Kopft an sein Segglas und spricht:

„Meine Herrern! Soeben hat mich der Herr General aufgefordert, eine Rede zu halten; es fiel mir ganz egal, was ich sagte und wenn es der größte Blödsinn wäre. In folgedessen erhebe ich mein Glas und bitte Sie mit mir zu rufen: Der Herr General, Hurra!“

Kleines Gespräch

Zwei Freunde, Israelliten, unterhalten sich über die Geschäfte.

„Was glaubst Du, hab' ich heut' verkauft?“

„Die Hälst!“



Gut dressiert

Bert Joho (Karlsruhe)

Geht, wie er auf und ab spaziert!
Ja, der Monsieur ist gut dressiert
Und folgsam ohnegleichen.
Prompt setzt er auf Kommando still,
Muß, ganz wie Mademoiselle es will,
Geberiam Pfötchen reichen!

Gemis, Monsieur ist grundgescheit!
Doch alle die Gelehrsamkeit
Gilt ihr als eitel Mäuschen.
Ein Blick aus ihren Augen nur
Und die gelabte Kreatur
Pießt wie ein schlüchtern Späzchen.

Lacht nicht den armen Volkspatsch aus,
Zieht nicht die Denkerstüne kraus,
Den kleinen Wicht zu schelten.
Geht's offen zu, Ihr wißt genau:
Vor'm Kammerdiener und der Frau
Gibt's nun 'mal keine Helden!

Karlchen

Liebe Jugend!

Im Gymnasium soll ein Professor zur Königs-
geburtstagsfeier die Rede halten. Seine Gattin
sitzt stolz in der ersten Reihe des Auditoriums.
Der Professor steigt erhobenen Hauptes auf das

Katheder, angehen mit fraach und weißer Binde.
Tiefe, erwartungsvolle Stille. Wie er eben be-
ginnen will, hört man plötzlich ziemlich deutlich
eine Frauenstimme: „Mann, um Gotteswillen,
Du hast 'nen Tintenfleg auf dem Chemisfettel!“

Ich hielt mich zwei Tage in einem Damen-
hospiz auf. Am ersten Morgen nahm ich an der
üblichen Andacht teil, am andern Tage veräumte
ich die Andacht. Zum Schluß erhielt ich folgende
Rechnung:

Zimmer	4,00 Mk.
1 Kaffee mit Andacht	0,25 „
1 Kaffee ohne „	0,50 „

Finale

Die Kater, die Kater, sie kommen,
Die großen, die schwarzen, die fremden!
Was, hecht mir oben einer im Nacken —
Nun wollen wir wider uns padden,
Nun wollen wir tetter und kiffen,
Weil wir drum glauben müssen!

O, Schalkenar, du heuer, Katerer,
Schindstückerwacker, häßlicher,
Nun spiel' aus die krumme Weife,
Nun beg' aus noch teifer im Kreife —
Noch einmal sei Zähler und Treiber!
Der Dermal gegangenen Leiber!

O, Ichn, wie die Kater sich mühen
In geschick verfohlenen Queren!
Nun X! in die Zone von Xfen,
So sehen wir nicht von den Krallen —
So mag uns im Jandhen und Spingeln
Der bittliche Wergen verhängen!

Horrorroman

Mi-carême

Von Otto von Guastaf (Paris)

„Nun, nun, nun,“ sagte ich zu der kleinen
Nichte, „ich gehe nicht auf die Revuekarren. Ich
liebe es nicht, mich im Gedränge zu bewegen; ich liebe
es nicht, übermüde Gesicht zu haben, noch ich liebe
es nicht, daß hunderte von Händen auf meinen
Häuten auf und nieder kriechen.“

Zwei Stunden lang hatte mich die kleine Nichte
von den Schmeicheln des Festtags vorgetrieben;
drei Stunden lang hatte sie mich zu überreden
versucht, mit ihr auf die Revuekarren zu gehen.
Daher sagte ich, sagte sie, sei eine der größten
Schmerzmittelwirkungen von Paris. Aber mit solchen
Bemerkungen läßt man mich nicht. Ich war
so sehr gegen die sogenannten größten Schmei-
chelmitteligen Wirkungen nicht beizuhelfen. Über
die kleine Nichte ich überhaupt befragt war nicht,
daß ich alle Schmeichelmittelgenen kennen lernte; und
sie freute sich sehr.

Oben mühsameren Fremdenhäuser kann man
sich nicht wägen als eine lebensfähige, ununter-
brochene Karren in schlauer Zelle, mit
einem Säulen und wackelnden Rücken, während
wie eine Kugel im Sturz. Obwohl ich mich
nicht so leicht überreden ließ. Sie hat mich erst
während zum Vorübergehenden. Ich bin erst heute
war ihr eine Prüfung abgelegt, die darin bestand,
daß sie in der Nichte im Blick zu hoch gefahrenen
Wagen aufzuführen, eine Karren, die über Karren
stehend befragt, die zu lernen aber dem Nerven
einige Schmeichelmittelgenen. Zwei Wochen
habe ich auf hoch Schmeicheln vieler wunderbaren
Heilungen gewartet; nun befragte ich sie. Es
sagte ich Nichte, daß ich heute die sie in vier!
Über welche Zeit wollte ich ihr nicht folgen, was
sagen Worte nicht. Aber übernahm ich mir un-
ter. Das wollte sie schließlich. „Ich die kleine
Nichte, die mich auf die Seite und sagte:
„Reife — du bist, dann aber late sie gedrückt
und langsam fort.“ Es ist das erste Mal, daß ich
Mi-carême nicht auf den Dostern bin.“ Ich
sagte, es ist nicht, als traten die Tränen in die
Augen.

„Schoniam sag ich sie zu mir auf den Schick!
Nicht.“ sagte ich, „was sollen wir mit auf den
Revuekarren befragt. Man wird die kleine
Nicht die Schicke Tasse neuen Schmeicheln
abgeben, man wird die Tränen auf reinen
und die die Schmeicheln befragt. Keine
funkelnde Nichte würde Schmeicheln leben.“ (Ich
sagte Nichte schmeicheln.) „Ich, ich ich heute
bei der kleinen Schmeicheln. Nicht einmal mehr
Kennenlernen und Wären. Ich es nicht befe-“



Finale

Paul Rieth (München)

erquicklicher, wir nehmen einen Bogen und fahren vor Lov an den Fortifikationsturm entlang, genießen ein wenig die Frühlingssonne?

Poette war einverstanden. Aber Abends gehen wir zu Bullier? Poette fragte sie besorgt und mit- traulich, doch ich ihr auch das abhingen würde. Gewiß, Kind, gewiß. Abends gehen wir zu Bullier.

Man muß zufrieden sein, wenn man einem Mädchen einen Wunsch aus dem Hirn gelassen hat, ist aber dann verurteilt, vierundzwanzig Mal hintereinander zu allem Ja und Amen zu sagen.

Poette war inzwischen hintergeschüpft ins andere Zimmer und sah endlos verlorben in ihre Toilette vor dem Spiegel. Es wurde halb vier, bis sie fertig war.

Ein leichter Dunst lag in der Luft; aber die Sonne hatte doch tovet Kraft, daß sie eine weiche, bultende Wärme über die Welt goss. Wie strahlte manen doch die Menschen. Hunderttausende strömten in das Innere der Stadt, drängten sich, mühten sich durcheinander, schwiegen und verurteilten sich die Häute, um irgend eine alberne Pantoffelie flüchtig vorüberziehen zu sehen. Und hier war der meist Frühling. Die Vögel zwitscherten und die Erde redete sich wach nach dem langen und harten Winter. Es als der Abend kam, die Sonne blutrot hinter den Horizont sank und die ersten Kampen aufwinteren, wurde es kühl. Wir hielten den Schlüssel der Stadt aufhaben, ließen bei Louan und dann wollte ich Poette zu Bullier fahren.

„Aber, nein, so geht das doch nicht,“ meinte sie und hielt mich am Arme zurück, „ich muß mich doch erst kuschelieren.“ Und so schritten wir noch einmal um.

Was die Kleine unter kuschelieren verstand, lernte ich dann dabei erfahren. Sie entließte sich restlos, zog ein weißes Trilok an und knippte sich über den Körper eine schwarzkrote Schärpe; dann behauptete sie, fertig zu sein und legte sich ihren grünen, sammetnen Abendmantel um die Schultern.

Es wurde mir ein wenig sonderbar zu Mut; aber das wird einem öfters in Paris; und schließlich läßt man alles geschehen. Wir gingen also.

Staub und Zerkasqualm gaben dem niedrign Saal eine hohe Atmosphäre, aus der die roten und weißen Kampen wie Strahlenfugeln aufstiegen. Eine zahllose Menge wogte auf dem Parkett auf und nieder, die Herren im Straßenanzug, den Hut auf dem Kopf, die kleinen Kabnerinnen, Putzmacherinnen und Modistinnen in phantastischen Kostümen.

Poette schmiegte sich in meinen Arm. Wir schlenderten durch den Saal. Ein Strom von Herren folgte ihr. Das machte ihr Herz klopfen, ihre Augen fröhlichen und ihre Nalensflügel bebten; sie war befestigt, daß sie gefiel. Sie geschied, weil sie so wenig Umstände gemacht hatte; sie wiegte sich in ihrem schlanken Hüften. Wer nicht an ihrem Arme ging, mußte rotend werden, wenn er die vollendete Schönheit ihres Körpers, groß wie eine Eise, sah. Und so folgten uns Hunderte, wibbernd, Küfternd mit heißen Blicken. Und Poette war nicht diejenige, die am wenigsten Umstände gemacht hätte. Es waren noch andere da — doch die Arzte würde mir rot aus der Feder fließen, würde ich sagen, wie manche gekommen waren.

Das Orchester setzte ein, aber nicht zu einem schmelzenden-mentalenen Walzer, sondern zu einem stürmisch-wilden, fröhlich-juchzenden Hopfaka. Man weiß als Deutscher sich anfangs nicht recht zu benehmen. Doch der Rhythmus ist deutlich; und man braucht nur die einfachsten, eindeutigen Glieder-

verenkungen, die das Mädchen vor dem Manne aufhört, zu parallelisieren; dann kommt man hinein.

Man kann diese Tänze nur richtig tanzen, wenn man stürmisch verliebt ist. Und das war ich. Poette hatte ihren Sammetmantel einem Herrn zugeworfen und bog sich und wand sich unter dem schwebenden Rhythmus des Orchesters. Dann aber brach sie plötzlich ab, blieb mitten im Saale stehen und starrte über alle Köpfe hinweg, ich wachte nicht wohn. Ihre ganze, kleine Seele lag in den Augen, und ihre wilde Schien aus ihrem tiefsten Innern herauszukommen und sich in einen Menschen zu verlieben, der fernab vom Gedänge gegen eine Säule geleht dastand. Ihr ganzes Wesen veränderte sich; ihre leichte Fröhlichkeit, ihre oberflächliche Munterkeit sank dahin und eine starke und kraftvolle Leidenschaft machte sie schön, wundervoll schön.

Ohne daß ihr bewußt wurde, was sie sprach, sagte sie wie geistesabwendend: „Eugene, mein Freund ist zurückgekehrt, Eugene, mein Liebling...“

Und sie brach sich eine Bahn durch die Menge der Tanzenden und warf sich einem jungen Mann in die Arme, einem schmalen Schiländer mit feurig braunen Augen. Wir hatte Poette sich niemals so hingebungsoll, so alles verneigend in die Arme geworfen, mir hatte sie niemals so heiß die Lippen geküßt — und doch war sie mir gut gewesen.

Nicht einen Blick, nicht einen kurzen, kleinen Blick hatte sie mehr für mich. Es war, als hätte ich niemals für sie existiert.

Ich war plötzlich allein. Einige Damen und Herren um mich umher belächelten mich spöttlich. Betrübt schlich ich von dannen.

Niemals früher oder später habe ich mich so verlassen, so einsam und so fremd in Paris gefühlt wie an diesem Abend, an dem meine Geliebte ihren Freund wiederand, den einzigen, den sie wohnthat liebte.

Wir Fremden, wir Ausländer können es wohl erreichen, daß uns die Hand einer Französin laresst, daß ihre Lippen uns küssen, daß sie sich in unsere Arme legt für eine frohliche Stunde — ihr Herz aber verbleibt die Französin nicht so leicht, schwerer als manche andere Frauen.

Vanitas vanitatum

Die Erde ist ein Narrenhaus, Nicht Einer läßt sich schließen aus. Und was zur Nartheit sie läßt reifen, Ist, daß sie jedes Ding, Groß und gering, Mit Ernst ergreifen. Die Erde ist ein Narrenhaus — Der Weise ladet sie Alle aus. Und ladet zuletzt sich selber aus. Doch suchst du einen Warren bei den Leuten, Wird man zuerst auf dich, den Weisen, deuten Ludwig Scharf

Liebe Jugend!

Wir fanden uns nach zehn Jahren zusammen, wir Abiturienten vom Piarisengymnasium. So will's ein alter Bruch.

Empfang, Festmahl; am nächsten Morgen Messe und Besuch der Schulräume.

Im Lehrzimmer legte uns der Direktor das Goldene Buch der Mutterausfall vor. Wir sollten einen klassischen Spruch einschreiben und unsere Namen.

Man einigte sich auf: „Wir lernen nicht für die Schule, sondern fürs Leben.“

Aber keiner konnte es ins Lateinische über- setzen.

Roda Roda

Bilanz

„Darf man fragen, wie Ihre werte Familie den Winter herangebracht hat?“

„Ach, schlecht! Die Emmy hat sich die Schwim- lücht an den Hals getanzt, die Ely hat sich beim Schlittschlaufen den Arm gebrochen und die Frieda beim Rodeln ein Bein, die Thessa hat sich beim Skifahren alle Zähne erfroren; aber verlobt ist keine!“

Wahre Geschichten

Bei einem Hofball sehen zwei Herren zu, wie ein anderer sehr eifrig um den Minister schwänzelt. Der eine der beiden, der selbst in dem Rufe steht, daß er sich mächtig um die Gunst des Ministers mühe, sagt zu dem anderen: „Es ist gräßlich, wie der X. dem Minister reinfriecht!“ — „So,“ meint der andere, „Sie sind ihm wohl schon mal drin begegnet?“

General von J. liebt es, bei Unter- richtsbesichtigungen dem Dekretenten- luss zu zeigen, wie man die fragen an die Leute stellen muß. Er fragt nun einen Mann folgendermaßen: „Nun, mein Lieber, was tun Sie denn, wenn Sie morgens aufstehen?“

„Ich zieh' mich an, Herr General!“

„Ja gut, was machen Sie dann, wenn Sie angezogen sind?“

„Dann wasch' ich mich, Herr General!“

„Nun ja und was tun Sie denn noch?“

„Dann geh' ich meine Notdurft be- friedigen!“

„Ja, ist auch recht,“ meinte der Ge- neral etwas ärgerlich — er wollte näm- lich die Antwort haben, daß nun das Zimmer gereinigt werden müsse, „was muß denn noch geschehen, haben Sie denn ein Zimmermädchen?“

„Jawoi,“ grinst der Kammer, „aber da derf' i erst abends femma!“



A. Flehiger



Völkerkunde

Paul Rieth (München)

„Gelt, Indianer, Du gehst g'wiß ins Luitpold-Gymnasium, weißt so schwarz bist?“



Im „Deutschen Theater“

A. Welsgerber (München)

„Schöner Domino, willst Du mit mir souperen?“ „Bedaure, ich muß warten, bis Mama Anschluß hat.“

Das Lumpenweib

Von Lisbeth Lindemann-Käbner

(Mit neubeziehender Zeichn. v. A. Schmidhammer)

Es laufen mehr Philosophen in der Welt umher, als unreine Weltweisheit sich träumen läßt; unbewußte Philosophen, feine Hegelianer, Schopenhauerianer, Nietzscheaner, Kantianer &c. &c. Es sind die Philosophen „an sich“, Philosophen, denen die Philosophie höchst Würst ist, und die vielleicht Interesse für Philosophie zeigen würden, wenn letztere etwas mit Würst Gemeinliches hätte.

Als ich aus meiner Baustüre auf die Straße trat, fand vor einem dunklen Kinderwagen, der angefüllt war mit schanderhaften Gelagen, das dazugehörige Lumpenweib, um den Kopf ein schmutziges Tuch gewickelt, darauf war ein von Motten angegriffener, grauer Männerhut gefüllet; der misfarbige Noth schleifte an einer Seite auf dem Boden nach; vom Saum hinten die Füße herunter. Die Füße steckten in breiten ausgetretenen Männerstiefeln mit ausgeschlotteter Gummisohle. So sah das Lumpenweib vor mir. Und als sie sich umdrehte und mir ihr Profil zudrehte —

— war's Kames der Große! —
Ich bin ganz normal. Es war das Profil Kames des Großen in verklärter Schönheit. Dieser Kopf, dessen Abbildung mit einm Schander, eingestößt, hier war er in natura vor mir; genau die toten erloschenen Züge, die spitz, hervortretende Nase, das zurückweichende Kinn, der knotige Hals! —

Ich weiß nicht, ob Kames der Große ein schöner Mann war, als Mummie sieht er jedenfalls schrecklich aus. Ich glaube, wenn er bei Lebzeltener erfahren hätte, daß sein Mumien-Portret der Nachwelt aufbewahrt bleiben sollte, er hätte sich energisch dagegen wehrt. Und nun so als Mummie in Lumpenweib-Gehalt umherganzwandern — armer Kames!

Das Lumpenweib dachte jedenfalls weder an den ägyptischen König noch sonst an irgend etwas. Sie vegetierte so dahin und die Mummienähnlichkeit machte ihr keine Schwierigen.

Wenn sie auf den Hof kam, um die Rechtschonten zu unterrichten, so stieß sie einen heiseren Schrei aus. Das war sonst nicht Mode bei den Lumpenweibern, aber sie tat es mit Gewissenhaftigkeit und Regelmäßigkeit,

und es wurde von allen Einwohnern stillschweigend gebilligt. Sie schrie mit weit vorgestrecktem Halse: „Eum — —“; „pen“ verschluckte sie oder ließ die Silbe durch ein heiseres Gurgeln nur ahnen. Dann fiel sie gierig über die Rechtschonten her, wühlte, sortierte, umstießte ihr brandhor Erbsenbündel in einen Sack, den sie drängen auf den Kinderwagen lud. Einmal fand sie ein großes, verdorrtes Ballfussball, an dem lange, rote Atlasbänder hingen. Die Bänder legte sie sich stolz um den weissen Hals, das Bruststück steckte sie oben auf ihren Wagen als Fierat; eine halb angerauchte Zigarre, welche sie im Hansflur in der Ecke gefunden, steckte sie sich in den Mund und so zog sie los, unflatternd von der roten Bändern und umgibt von den Gasen jungen. Wenn die Wägen es zu arg trieben, blieb sie stehen, sah sie von der Seite an, stieß ein halblantes:

„Eum — —“; „pen“ hervor, spuckte aus und ging weiter.

Sie interessierte mich; soviel ich sie aber auch

beobachtete, ihr Gesicht blieb immer unbeweglich, und sie hörte ich ein anderes Wort von ihr wie dieses: „Eum — —“; „pen“.

Ofters ging ich ihr nach; vor jeder Baustüre blieb ihr Wagen stehen. Es schien, als ludte sie sich mit Vorliebe und Gewinnlust die Stadtquartiere aus, in denen die „besseren Leute“ wohnten. In jedem Hofe unterludte sie den Rechtschont; oft wurde sie von einem Hausmeister unfsant entfernt; das schien sie als sehr selbstverständlich und als zum Handwer gehörig hinzunehmen; gleichmütig schob sie ihren Wagen zum nächsten Haus.

Ich ließ ihr einmal einen Celer in die schmutzige Hand gleiten. Sie sah mich von der Seite an, öffnete den Mund ein wenig — ihr Lieblingsausdruck schien ihr nicht ganz für die Situation zu passen —, klappte den Mund wieder zu und schob ihren Wagen gleichmütig weiter. Nach ein paar Schritten sah sie sich ein wenig nach mir um mit einem undeutlichen Ausdruck in ihrem blassen Gesicht. Soweit sie

beobachtete, ihr Gesicht blieb immer unbeweglich, und sie hörte ich ein anderes Wort von ihr wie dieses: „Eum — —“; „pen“.

„Ihr Dienstmädchen, Frau Käthin, kommt Sonntag immer erst so spät beim? Meins schon um neun Uhr abends.“ — „Ah — eine Perle!“ — „Mein, aber meine Stiefel sind ihr so eng.“



A. Schmidhammer

fähig war zu denken, schien ihr irgend etwas aufzukommen, so etwas wie: „Mit der ist's nicht ganz richtig“. Der Hausmeister, der sie hinausgewiesen hatte, war ihr jedenfalls viel verständlicher.

Es war Sonntag und ein sonniger Vorfrühlingsstag. Im Hof erblickte ein Italienerbub mit einer Ziehhornmusik, krächte mit schriller Stimme ein: „Santa Lucia“ und spielte darauf einen Galtenhauer, der die Dienstboten auf die Küchenabfälle lockte. Man warf ihm in Papier gewickelte Geflückel herunter und der Junge krächte immer tollte. Da kam das Lumpenweib; ohne sich um den Kärm zu befummern, ging sie zu ihren Rechtschonten und wühlte darin. Eben bog sich der dicke Diener des Gelandens drüben aus dem Fenster. Ihn schien ein großer Gedanke zu kommen; er winkte den Küchenfens zu, schnalzte mit dem Finger, verschwand eine Weile und kam darauf mit einem Paket unter dem Arm in den Hof hinab. Er ging auf das Lumpenweib zu und redete mit ihr; sie tat, als bemerkte sie ihn nicht. Dann sah ich, wie er ihr Geld anbot; sie sah ihn stumpfignig an. Er bot ihr mehr. Dann nahm er aus dem Paket einen großen, zerrissenen Reudenthut von rosa Atlas, legte ihn der Alten auf den Kopf, band ihr eine gelbe Gullfranke um den Hals, zog ihr ein Paar alte weisse Herren-Glacc-Handschuhe über die schmutzigen Hände und schrie dem Italienerbuben zu, er solle eine Polka spielen. Da fand nun das Lumpenweib. Sie schien tanzen zu sollen, aber die alten Knochen wollten nicht mehr gehorchen. Schwerfällig machte sie ein paar Schritte nach rechts, ein paar Schritte nach links, immer mit dem ganzen Fuß auftretend, dann ruckte sie springartig in die Höhe, was ungläublich grotesk aussah. So machte sie es ein paar Mal, nach rechts, nach links, dann in die Höhe hüpfend. Die Zuschauer schrien und freudeten vor Vergnügen, der dicke Diener schlug sich auf den Bauch vor Lachen, der Italienerbub krümmte sich und mißerte dabei — — und das Lumpenweib tanzte mit farrer, unbeweglicher Miene. Es war ein lächerlich und zugleich graufiger Anblick: Kames der Große als Mummie mit dem Reudenthut auf dem Kopf!

Es mochte wohl einige Minuten gedauert haben, dann zerrte sie sich den Hut vom Kopfe, raffte ihre Lumpen zusammen, spuckte verächtlich aus, sagte ihr übliches: „Eum — —“; „pen“ —

und ging hinaus zu ihrem Wagen. Die Halsfranke und die Handschuhe hatte sie vergessen abzuheben, den Reudenthut steckte ihr der Diener mit einer großen Uadel auf ihren Sack. So zog sie zum Gaudium der Straßengänger davon.

Manche Persönlichkeiten, die auf der Straße an ihr vorübergingen, erweckten mit ihrem Ansehen ein Hochgefühl in der Brust dieses Liebes. Meist waren es besonders elegant gekleidete Modedamen — und Herren. Sie blieb mit ihrem Wagen stehen, stierte die Betreffenden mit blöden Augen an, ihre Lippen bewegten sich zu ihrem Lieblingsausdruck, dann spuckte sie aus und trotzte weiter.

Ich habe nie ein anderes Wort von ihr gehört, wie dieses: „Eum — —“; „pen“.

Eines Tages verschwand sie von der Bildoberfläche, wie Kames der Große verschwand und wie wir alle verschwinden werden. Ich bin überzeugt, ihr letztes Wort war: „Eum — —“; „pen“.

Was sind wir anders? —



Kaffeeklatsch

W. Krahn (München)

„Ihr Dienstmädchen, Frau Käthin, kommt Sonntag immer erst so spät beim? Meins schon um neun Uhr abends.“ — „Ah — eine Perle!“ — „Mein, aber meine Stiefel sind ihr so eng.“

Aphorismen

(Wider die Jesuiten)

... Wenn wir im Garten bemerken, daß die blühenden Erdbeerpflanzen auf einmal ihre Blätter senken und die Blüten trauern, dann suchen wir nach der Ursache dieses Verkommens; und wenn wir nachgraben, dann finden wir im Dunkel der Erde den Engerling, der die Wurzeln der Pflanze abgenagt hat. Ganz ebenso ist es, wenn wir in den Gärten der Geisteskultur, an den Universitäten wahrnehmen, daß die Männer der Wissenschaft ihre Köpfe senken und traurig verstummen. Wir brauchen nur wenig nachzugraben, um die Spuren der Jesuiten zu entdecken, welche im Verborgenen die Lebenswurzeln der akademischen Freiheit zerschneiden haben . . .

... Niemals in der Weltgeschichte hat es eine Verbindung gegeben, welche in dem Grade freiheitswidrig ist, wie der Jesuitenorden . . .

... Alle Gründe, welche das Verbot der Sklaverei rechtfertigen, passen ganz ebenso auf das Verbot des Jesuitentods; denn die Geistesklaverei, welcher er zunächst die eigenen Genossen unterwirft, ist viel schlimmer als jede andere bisher verbotene Sklaverei . . .

... Der Staat hat die Pflicht, die freie Persönlichkeit zu schützen, und deshalb hat er die Pflicht, eine Institution zu verbieten, welche auf Zerstückung derselben und auf einem wahren Geistesmord ausgeht . . .

(Aus „Der Jesuitenorden und das deutsche Reich“ Bluntschli, Kleine Schriften Bd. II.)

Ein Mann, der sein Wissen dem Glauben unterwirft, gleicht dem Vogel Strauch, der den Kopf in den Sand steckt, oder dem Achilles, der sich im Weiberrock verbirgt.

Wenn ich zu wählen hätte, zwischen dem Los eines verhängenden Bettlers und eines dummen Königs, ich zöge jenes unbedenklich vor. Ein verständiger Bettler kann und wird Manches erstreben und gewinnen, ein dummer König kann nur verlieren, aber das Schlimmste, seine Dummheit wird ihm getreu bleiben.

(Deutsche Spekulation)

Wer die Deutschen von der Kategorie Subjekt-Objekt befreit, der verdient ein Nationaldenkmal. Das ist der Drache, der die Jugend verschlingt und dumm macht.

Sie denken sich unter Subjekt-Objekt das Ich und Nichtich, wie Gott und Welt, so entsteht nun ein Durchsinanderwogen und Walzen



Wilhelm v. Kautschach †

Joh. Kaspar Bluntschli

7. März 1808 — 21. Oktober 1881

Dum bevorstehenden 100. Geburtstag Bluntschli's, der ja nicht nur als hervorragender Jurist, sondern auch als Patriot und mutiger Vorkämpfer für Geistesfreiheit in Ehren gehalten zu werden verdient, veröffentlichten wir hier eine Reihe von Aphorismen. Kämtliche, mit Ausnahme des ersten, sind bisher noch nicht gedruckt worden. Wir verdanken sie, ebenso wie obige Handzeichnung, dem Enkel des Verewigten, Herrn Privatdozenten Dr. G. Bluntschli-Baviez (Büsch).

von Makrokosmos und Mikrokosmos, Weien und Schein, Natur und Gespenstern, Begriffen und Begriffsteilen, wobei es jedem schwindlich werden muß.

Wald erscheint den Leuten Subjekt als das Denkende in uns, dann wieder als der objektive Mensch, der denkt, — Objekt bald als der Gedanke und dann wieder als die Wirklichkeit, die in dem Gedanken sich abspiegelt.

(Ultramontanismus)

Euer Ideal ist jene Zeit, als das Land noch mit Klößern und Burgen prangte, als die bürgerliche Freiheit sich nur innerhalb der Stadtmauern sicher fühlte, als noch der Bauer zu weit ein gutberliches Inventarstück und mit Freuden, Zebten, Zinsen und allen erdenklichen Kosten beschwert war. In eurem Ideal ist viel Glauben und Aberglauben zu finden, aber

wenig Wissen und keine Kritik, viel Autorität und wenig Freiheit. Was ihr Freiheit der Kirche nennt, das ist absolute Herrschaft der Kirche über die Gewissen und Verfolgung aller Abergläubigen. . . In diesem Ideal gibt es keine gemeinsame Befehlsgewalt, kein Staatsbürgerrecht, keine Volksvertretung, keinen Staat, so wenig als Dampfschiffe, Eisenbahnen und Telegraphen. Das Alles ist in Euren Augen Auflehnung wider das Heilige, nachwüchtige Revolution. Was euch als Zeal erscheint, das betrachtet die heutige Welt als ein widerwärtiges Gespenst aus der Vergangenheit, das zwar noch in einigen Köpfen umgibt, aber trotz aller Bemühungen nicht lebendig wird. Joh. Kaspar Bluntschli †.

Der Fondaco

Der Fondaco del Tedesco in Venedig, das ehemalige Kaufhaus der Deutschen, in welchem Albrecht Dürer 1506 sein Aeselenfest malte und neuerdings die Kampffest untergebracht war, droht einzustürzen.

E weh! Schon wieder lautet nicht froh Das Neueste von dem Malto — Auch unter vielteurer Fondaco Ist reif zum mortalischen Saito!

Du treuer Palazzo! Du hastest gehegt Die deutschen Kautschern lo lange Und Meister Alberto so wacker gepflegt In seinem Schaffensdrange!

Und als der Jahrhundert halter Lauf Dies alles ins Jenseits verbannte: Da nahmst du mit Freuden die Handpflast auf, Und besonders gern die restante!

Aus Deutsche gewohnt und dem Merkur gewohnt, Dem Gott des Werkehrs und der Diebe.

Wartt du ja dreifach hilfsbereit Verlohnener Tedesco-Viehe!

Wie dankten wir dir, du vertrauliches Haus Wie hüpfen hoch auf die enori, Wenn du so freundlich uns listetest aus Die lettere ai signori!

Wie lächelte mit Albertos Geist, Und du selbst mit verischerer Miene, Wenn wir die Antwort brachten dreit A tutte le signorine!

Nun ward der Gefällige schwant und schwach — Herbei, und eilt, ihn zu flühen, Vor jedem Ach und jedem Strach Den braven Palazzo zu schützen!

Und sei ihm noch manches Jahrhundert erzeit Mit Freuden den Teutichen allen — Denn der uns so lang über

Wasser hielt, Darf nicht ins Wasser fallen!

Borromäus

Dornröschen



Verlangen Sie Katalog IX

Paradiesbettenfabrik M. Steiner & Sohn Act. Ges. Frankenberg i/Sa.
 Berlin, München, Hamburg, Köln, Frankfurt a. M., Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zürich, Brüssel.

Marlin Bäcker, G.m.b.H. Dresden.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Streiflichter der „Jugend“

Grisetten

„Wall der Mündner Modelle!“ — Der göttlichen Kunst leidliches Gefilde feiert seine natürliche Nacht. Keinen „bal dos quat' arts“ freilich, nicht jenen Triumphzug hundertfältiger, blühender Mädchenmacht in orientalischem Farbensplanz, wie ihn nur das Montmartreallöhen sich gönnen darf. Denn dafür ist kein Köpchen im Prunkgebäude unter Seitenfröng. Hierankelnder als buntschöner, um abgewohnte Formen gebändert die sich viel lieber wagen in unverschämten Reigen. Und doch ein Zauber darüber hingebreitet, weich und traumumfangend wie feiner Zigarettenrauch, reizvoll wie das einzige Wort „Grisette“.

Und wir denken an euch Liebesgeißeltespöhen von Montmartre, Henri Murgers Heroinen, ein schmehelnd und leidet wie junge Köpchen mit launigen Wöthen, in unleres Herzens närrischen Ecken mällig eingemittelt, und so beschreiben doch, und voll Klagen Gemüthes die zaggewinten Augen, wenn euch kleinen Geisteslein die große uns entlich, die anpruchsvolle Herrin Kunst. Wir denken an euch, die ihr der Liebe Recht und der Sitte Freiheit uns lehrte, den ersten Frühlingssduft brachtet in unsere eigne Manlarde, — und leibter alljährlich neu erblühet wie Veilchen, heimlich, ganz heimlich in unleren stummen Gebirgen, wenn's Mai werden will, — Francine, Mimi und Juliette! —

An unire Schulter schmiegt heute wieder sich ein wünsch, zwei Augen bieten sich rärtlich an, das Mündchen wird froh wie das Stumpfnäcken und bettelt: „Du, lauf mir eine Orange.“ — Nun, solche Passionen sind erfüllbar. Und der Dant ist süß; — ein Tropfen Grisettenblut perlt in unirem Glase. Der macht trunken — und gläubig wie einst. — Und das ist gut, so gut. — R. P.



DER TANZ

Hans Schwegerle (München)

Recht muß Recht bleiben

Nun ist der Proseß gegen den Millionär und Mörder Cham endlich entschieden; Cham ist wegen Geisteskrankheit freigesprochen worden. Allerdings haben einige medizinische Sachverständige behauptet, daß er geisteskrank sei; andere medizinische Autoritäten haben das Gegenteil befunden. Das ist aber kein Wunder, denn was verlehren die Psychiater von Geisteskrankheiten? Dieser Wissenschaft müßten, wie schon Herr von Oldenburg im Reichstag ausgeführt hat, Sägel angelegt werden. In America ist man schon weiter als bei uns, sondern von scharfsinnigen Juristen entschieden. Im vorliegenden Fall war es Chams Verteidiger Littleton, der die Geismorenen von der Geisteskrankheit des Angeklagten überzeugte. Ein Mann wie Cham, so führte er aus, verdient es, Präsident der Vereinigten Staaten zu werden. Das kann er aber nicht, wenn er als Mörder hingerichtet ist oder im Zuchthaus sitzt. Also muß er freigesprochen werden. Er hat aber die Tat verübt. Also kann er nur freigesprochen werden, wenn er bei der Tat geisteskrank war. Also muß er für geisteskrank erklärt werden. Dieser zwingenden Beweisführung konnten sich die logisch geschulten Geismorenen nicht verschließen.

Was aber nun? Cham sitzt nun doch zwar nicht im Zuchthaus, aber in Irrenhause zu Matteawan. Sein Verteidiger läßt in der Presse erklären, daß er in den nächsten Monaten keinen Versuch machen will, seine Entlassung aus dem Irrenhause durchzuweisen. Wir können verraten, daß er mit einer scharfsinnigen juristischen Abhandlung beschäftigt ist, in der er den unwillkürlichen Beweis führt, daß nach dem Rechte des Staates New York Geisteskrankheit in drei Monaten verjährt.

Frido

Voigtländer

& Sohn A.-G., Braunschweig,
Optische u. mechanische Werkstätte

FILIALEN in:
Berlin, Hamburg, Wien, London, Paris,
St. Petersburg, Moskau, New-York.

fabrikieren für künstlerische Moment-Photographie

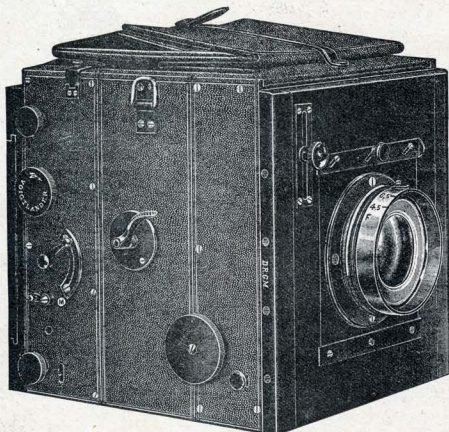
Reflex-Kameras

4 Größen $4\frac{1}{2} \times 6$ cm, 9×12 cm
 $6\frac{1}{2} \times 9$ cm, $12 \times 16\frac{1}{2}$ cm

Objektive: Voigtländer Heliar 1:4.5 Öffnung
„ Portr.-Anastigmat 1:4.5 „
„ Kollinear II 1:5.4 „

Diese Kameras gestatten infolge ihrer Konstruktion genaueste Einstellung und Beobachtung des auf die Platte kommenden Bildes bis zum Augenblick der Belichtung bei aufgezogener Kassette und sind daher das

Non plus ultra aller photogr. Kameras.



Ausführliche Reflex-Liste No. 71 kostenfrei.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditoren,
sowie durch den
Verlag der „Jugend“, München.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 4.—, Oesterr. Währung 4 Kronen 50 Heller bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kronen 75 Heller, in Rolle Mk. 5.50, Oesterr. Währung 6 Kron. 60 Heller, nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 6.—, Frances 7.50, 6 Shlg., 1 Doll. 50 C. Einzelne Nummern 25 Pfg. ohne Porto. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditoren entgegengenommen.

„JUGEND“

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Von welchem Künstler
rührt diese Studie her?



(wohl aus der Zeit 1875—85)

Freundliche Mitteilungen an die
„Jugend“ erbeten.

Fortmit der Feder!



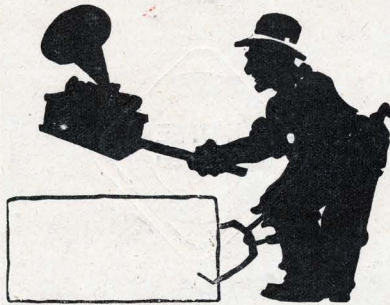
Die neue
LILIPUT-Schreibmaschine
ist das Schreibwerkzeug der Zukunft.

Modell A: Preis Mk. 38.—
(Preis für Oesterr.-Ungarn zollfrei
Kr. 50.—)

Modell Duplex: Preis Mk. 48.—
(Preis für Oesterr.-Ungarn zollfrei
Kr. 65.—)

Sofort ohne Erlernung zu schreiben.
Schrift so schön wie bei den teuersten
Schreibmaschinen. Keine Wechselmün-
dentypen. Durchschlagkopien. Prämiert auf
allen besuchten Ausstellungen. Bitte ver-
langen Sie gef. heute noch illust. Prospekt
nebst Anerkennungs schreiben von
Deutsche Kleinmaschinen-Werke
Justin Wm. Hamburger & Co.
München S. Lindwurmstr. 129 u. 131.
Wiederverkäufer überall gesucht!

Der Erfolg im Leben.
Lehrbuch des persönlichen Einflusses, der
Energie, Gedächtniskraft, des Hypnotismus
und des Hellsehens von Dr. Robert
Ramaux. Preis Mk. 3.—, G. Engel,
Buchh., Berlin 65, Potsdamerstr. 131.



Ubersehen Sie niemals die Bedeutung des
Edison-Phonographen als Eisbrecher!
Nichts ist so schwer, als in einer Ge-
sellschaft das Eis der Langeweile zu brechen,
aber nichts ist auch so angenehm, als wenn
dies einmal richtig gelungen ist.

Wirklich, Sie können keine Gesellschaft geben ohne einen
Edison-Phonographen. Erst das beste Mittel in der Welt, um über die
erste halbe Stunde hinwegzuhelfen, bis die Gäste aufhauen und eigenen
Geist entfalten. Der Edison-Phonograph bringt den Geist anderer
zur rechten Zeit, in die Leute geschwätzig zu machen. Aber selbst
bei Gesellschaften, in denen sich alle gut kennen und gut verstehen,
wird der Edison-Phonograph die angenehme Unterhaltung durch
besondere Darbietungen noch erhöhen.

Er wird die Missgestimmten aufheitern, aufmuntern die Lang-
weiligen, lebhaft machen die Ruhigen, Mut verleihen den Schüchternen
und amüsieren selbst die Anspruchsvollsten und Biasierteren. Er
ist unwiderstehlich, weil Edison ihn erfand.
In Ihrer Stadt befinden sich Verkaufsstellen.

Edison-Goldgusswalzen M. 1.— pro Stück.
Edison-Phonographen von M. 45.— an.

Händler gesucht überall, wo wir noch nicht vertreten. Katalog
versenden wir kostenlos.

Edison-Gesellschaft m. b. H.
Berlin N. 39, Südstr. 8.

Dr. Emmerich's Sanatorium für Nerven - MORPHIUM etc. ALKOHOHL - Kranke

BADEN-BADEN (gegr. 1890.) Müll. Form u. Morph.-Entz. zwangslos, ohne Spritze in
6-8 Wochen Alkoh.-Entz. nach erp. Verf. Prospekt kostenlos.
(Heilkr. ausgeh.) Das ganze Jahr. Bes. u. dir. Dr. A. Meyer, 2 Ärzte.



Gaesar & Minka

Racehundzüchterei und Handlung
Zahna (Preussen).

Edelste Racehunde

Jeden Genres (Wach-, Renommier-, Begleit-,
Damenhunde, sowie alle Arten Jagd-
hunde), vom gr. Ulm-Dogg- und Bernhard
bis zum kleinsten Salt-Schosschändchen.
Der grosse Preisrucker enthält Abbildun-
gen von 50 Racen, gratis u. franco,
schonst. Prospekt, ab. Ernährungs-Hundes.

Grosse eigene permanente Ausstellung a. Bahnhof Zahna.

Photograph. Apparate

neue Typen mit Optik von Goetz,
Meyer usw.; ferner Projektions-
Apparate und Kinematographen
zu billigen Preisen gegen bequeme

Teilzahlung.

Ferner für Sport, Theater, Jagd,
Reise, Marine, Militär

Triöder-Binocles
von Goetz sowie Prismen-Fern-
gläser von Hensoldt usw.

Preisliste 220 C gratis und frei

BIAL & FREUND
BRESLAU II, WIEN XIII.

Hochinteressant! Neu! Fakire u. Fakirtum

Nach den indisch. Originalen
dargestellt v. Dr. R. Schmidt, 240 Seit.
m. 87 farb. Illustr. M. 8.— geb. M. 10.
zeigt die angeblich übernatürlichen
Kräfte, Wunder, Lebendigebräun-
lungen etc. der Fakire. Musik! Sugges-
tion! Schwindel! Kultur u. sitten-
geschichte. Prospekte gr. free. Herrn.
Barsdorf, Berlin W. 50, Landsb. u. Str. 2.

Haarfärbekamm



grüne oder
Tolle
Haare echt
blond,
braun oder
schwarz
färbend.
Völlig un-
schädlich!

Patent. — Jahrelang brauchbar. — Dis-
krete Zusendung i. Brief. — Stück 3 Mark.
Cosmetika-Laboratorium,
Rudolf Hoffers Berlin, 42 Kappelerstr.



Jeder Briefmarken-Sammler
liest das monatlich 2 mal erscheinende
mit wertvollen Marken-Grafiken garn.
ausgestattete **Postale Feuille**

Postale Feuille

Dieses meist gelassene Briefm.-Zeitung
für Welt ist das größte Sammelblatt.
Ausgaben: 1000 Stück, 1.— 11 Stück 135
1915 u. 16. 30-15 32 Japan. — 1.10
2010 — 48.20 20 Persien. — 1.25
2010-1918 Anzeiger u. Briefm.-Zeit.

Herausgeber: Lager von Marken aller
Länder bis zu den größten Sammlern.
Anzahl der Ausgaben: 1000 Stück, 1.— 11 Stück 135
1915 u. 16. 30-15 32 Japan. — 1.10
2010 — 48.20 20 Persien. — 1.25
2010-1918 Anzeiger u. Briefm.-Zeit.

Echte Briefmarken

— alle verschieden. —
505 Stück nur M. 4.05 30 Deutsche Kolonial- nur 3 M. 10
105 Orient. — 1.10 10 China. — 1.— 11 Stück 135
1915 u. 16. 30-15 32 Japan. — 1.10
2010 — 48.20 20 Persien. — 1.25
2010-1918 Anzeiger u. Briefm.-Zeit.

50 Spanien. — 95 32 Pers. — 2.10
105 Orient. — 1.10 10 China. — 1.— 11 Stück 135
100 Uebersee 1.75 21 Java. — 95
10 Montenegro 2.— 25 Mexiko. — 1.—

Schnelle Gross-Briefmarken-Katalog

mit 21.000 Marken, in Latex geb. 3 M. 80 franko
Postkosten. — 1000 Stück, 1.— 11 Stück 135
1915 u. 16. 30-15 32 Japan. — 1.10
2010 — 48.20 20 Persien. — 1.25
2010-1918 Anzeiger u. Briefm.-Zeit.

Gebrüder Senf in Leipzig, D 6.

Bel erwählen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Rgr. Sachsen.

**Technikum
Mittweida.**

Direktor: Professor A. Holst.

Höhere technische Lehranstalt
für Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen f. Ingenieure,
Techniker u. Werkmeister,
Elektr. u. Mech.-Laboratorien,
Lehrstuhl-Werkstätten,
36 Schül.-18010 Studierende,
Programm etc. kostenlos
f. Sekretariat.

Ärztlich überall empfohlen!

„Chemikalienfrei!“

Einziges derartiges
Patent.

fast **Nicotinfrei**

Sortim.-Kiste
M. 8.20.

Prospekt frei.

C. W. Schliebs & Co.,
Breslau IX, Sternstrasse 9b.

**Studenten-
Utensilien-Fabrik**

älteste und grösste
Fabrik dieser Branche

Emil Lüdke,
vorm. G. Hahn & Sohn, G. m. b. H.,
Jena in Th. 58.
Man verl. gr. Katalog gratis.

Rüsselsheim ^a _M

OPEL Nähmaschinen
Fahräder

Motorwagen

Man verlange Preisliste.

Buch über Verhütung und naturgemässe arzneilose Selbstbehandlung von

Schwächezuständen

bei Männern. Ratgeber für jeden der an den Folgen jugendlicher
Verirrungen etc. leidet. Heilung ohne Apparate und med. Geheimmittel.
Nach diesem Buche kann sich jeder selbst behandeln. Preis 3 Mk.
in verschl. Couvert zu beziehen von der **Spezial-Naturheilstätte** von
Franz Malech, Frankfurt a/M. I, oder durch Buchhandlungen.

**Photograph.
Apparate**

Binoeles und Ferngläser.
Nur erstklassige Fabrikate.
Bequemste Zahlungsbedingungen
ohne jede Preisermäßigung.
Illustr. Prosiliste Nr. 18 kostenlos.

G. Rüdberg jun.
Hannover und Wien.

Ein Witzchen

aus der New-Yorker Volksschule

Die Lehrerin hat den kleinen Jaak nach
Haufe gefächelt mit einem Schreiben an die
Mutter (aus jüdisch. Ausland), ihn mal ge-
bärgt zu machen, da er röhre. Jaak kommt
ungemachert zurück mit einem Zettel an
die Lehrerin, worauf steht:
„Jaakke is bei Nos. Bitte ihm zu
lernen, nich an ihm zu riechen!“

Humor des Auslandes

„Wo find wir eben?“ frag ein Amerikaner,
der im Auto eine Reise um die Erde machte,
seinen Chauffeur.

„In Paris!“
„Keine Details, mein Kieber! Ich
meine, in welchem Erdteil?“

(Argonaut)

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Ver-
irrungen Erkrankte ist das be-
rühmte Werk:

Dr. Relau's Selbstbewahrung

84. Aufl. Mit 27 Abbildungen,
Preis 3 Mark. Lese es Jeder,
der an den Folgen jugendlicher
Verirrungen etc. leidet. Tausende verdanken
ihm ihre Wiederherstellung. Zu
bezogen durch das **Verlags-
Magazin in Leipzig, Neu-
markt 21**, sowie durch jede
Buchhandlung.

Dr. H. Vierling's

Toryphäen-Seife

ges. gesch. 93855

Mildeste und vornehmste Toilette-Seife mit Zusatz von Borax und Klebeextrakt!
Überraschende Wirkung auf den Teint! Im tägl. Gebrauch hoher u. allerhöchster Herrschaften!
Glänzende Anerkennungen!!

Erfülllich in allen guten Geschäften Preis 50 Pfg. Allteiler Fabrikant 913 Kronstr. par. Fabrik München.

NERVENSCHWACHE von neuen Gesichtspunkten aus
behandelt von einem Spezialarzt.
Sensationelle Broschüre Gegen 30-4 in Marken an Herren
im Kuvert. **D. Clatke**,
Berlin 1, Landsbergerstr. 15.

Probepbände der „Jugend“

orientieren jene, welche unsere Wochenschrift noch nicht
näher kennen, besser, als es eine einzelne Nummer
vermag. Jeder Probepband enthält eine Anzahl älterer
Nummern in elegantem, farbigen Umschlag und ist
zum Preise von 50 Pfennigen in allen Buchhandlungen
und beim Unterzeichneten erhältlich.

München, Lessingstrasse 1.

Verlag der „Jugend“.

**Raucht
Manoli
Cigaretten**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Münchner Loden-Versandt-Haus Fritz Schulze

königl. bayr. Hoflieferant

Maximilianstrasse 34/35 **München** im Münchner Schauspielhaus

Vollständige Ausrüstung für

Jagd- und Touristen-Sport Herren- und Damen-Wettermäntel.

Preisourant und Muster umgehend franco.

Niederlagen in Deutschland:

Hamburg
Frankfurt a. M.
Wiesbaden
Strassburg i. Els.

Leit Prince of Wales,
Grosse Bleichen 22.
Bamberger & Hertz
Gebr. Doerner
Friedrich Sommerlat

Pforzheim
Colmar i. Els.
Worms a. Rh.
Stettin
Stralsund

bei J. P. Tillkes
Carl Fuchs
Adolf Haussmann
Grunwald & Pflüebig
Kaibel's Nachf.

Coblenz
Würzburg
Karlsruhe i. B.
Kaiserslautern
Mannheim

bei C. Lauer, Rheinstr. 25
M. Ph. Seisser
Leopold Kölsch
Eduard Hebel
L. Fischer-Riegler.



Schriftstellern

bietet angesehenen, rühmig, Verlag mit eigener, modernst eingerichteter Druckerei seitens Gefegtheit zu vornehmer Publikation ihrer Werke, vom Belegstuck. Offert. unt. M.T.7876 an Rudolf Mosse, München.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Alex. v. Salzman, München.

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von sämtlichen übrigen Blättern sind durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie durch den „Verlag der Jugend“ zum Preise von 1 Mark für ganz- und doppelseitige und 50 Pig. für halbeitige, erhältlich. — Für Porto und Verpackung 45 Pig. extra.

Humor des Auslandes

Mutter: Karl, du mußt recht brav sein! Du hast ein neues, liebes Bräutchen bekommen! Freust Du Dich?
Der achtjährige Karl: — hm — faum ist man da, geht die Konfurrenz los!
(Tit-Bits)

Rechtsanwalt (in einer Fremdsprache): Ich fann mir nicht denken, wie aus diesem Konflikt fünf Alte werden sollen!
Der Autor: Sehr einfach! Sie sehen doch, daß sich der Held im ersten Akt auf einen Prozeß einläßt!
(Tit-Bits)

Der
Stereo-Kibitz
45/107 mm
mit verdeckt aufziehbarem Schlitzverschluss
ist verblüffend einfach und sofort gebrauchsfertig.



Stereo-Kibitz geschlossen.

Weitere Spezialitäten:
Nettel
Orfino Stereo-Nettel, Kibitz.
Interessante Preisliste kostenfrei.
Camerawerk Sonthheim No. 3
a. Neckar, Württemberg.



Stereo-Kibitz geöffnet.

Können Sie plaudern?

Wenn Sie lernen wollen, wie man auf eine passende, anziehende u. interessante Weise eine Unterhaltung anknüpft, wie man sich gebildet und angenehm ausdrückt, worüber man in der Gesellschaft, mit dem anderen Geschlecht redet, Schmeicheleien sagt, kurz ein beliebiger Gesellschafter wird, dann lesen Sie das Buch von Dr. Gaertner: Die Kunst der Unterhaltung. Preis M. 1.50.

Max. Wendel's Verlag,
Leipzig 38/52.



Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium

• Oberloschwitz
Weisser Hirsch, bei Dresden. Physik. diätet. Kurmethoden.
Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige.
Dr. H. Teuscher, Nerven-Arzt, Dr. P. Teuscher, prakt. Arzt. — Prospekt.
Neues Badehaus, elektrisches Licht, Zentralheizung. Winterkuren.

BAD TÖLZ

Krankenheiler Jodseife

No. 1 reinste, beste Toiletteseife (mild)
No. II/III medicin. Seife, (Scrophulose, Haut- und Blutkrankheiten) 50 Jahre bewährt. Apotheken, Drogenien.
Badedirektion.
Prospekt gratis und franco.

NESTOR GIANACLI'S

BESTE EGYPTISCHE CIGARETTE

Cairo QUEEN

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Die einzige, hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste
Heizung für das Einfamilienhaus
 ist die verbesserte Central-Luftheizung.
 In jedes auch alte Haus leicht einzubauen — Man verlange Prospekt. E.
 Schwarzhaupt, Spiecker & Co. Nachf. G.m.b.H. Frankfurt a. M.



Confiskation durch Reichsgerichtsurteil aufgehoben!

1) **En Costume d'Eve** Etudes de Na-
 feminin d'après Nature. Künstl. Freilichtaufnahmen
 in prachtvoller Wiedergabe. Format 40 x 20 cm.
 Zur Probe: 1 Lief. 2,30 Mk. frko. 2 Lief. 4,30 Mk.
 frko. I. Serie (5 Lief.) compl. 10,50 Mk. frko. II. Serie
 (5 Lief.) compl. 10,50 Mk. frko. I. und II. Serie
 compl. in Künstlerleinwandmappe à 18 Mk. frko. —
 2) **Die Schönheit der Frauen**
 280 photographische Freilichtaufnahmen weib-
 licher Körper in wunderbarer Schönheit.

Nur ganze, grosse Figuren in keuschester Nacktheit.
 Zur Probe: 5 Lieferungen, enthaltend 70 Akte für 4,30 Mk. frko. — Komplettes
 Werk, 280 Akte in Prachtband gebunden 20 Mark. — **Aktwerke ohnegleichen,**
 bestimmt zum Studium für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte, Kunstfreunde.
 Herrliche Modelle aller Länder! Wir liefern nur zu künstlerischen Zwecken!
Oswald Schladitz & Co., Berlin, Bülowstrasse 54 J.

LIQUEUR
BÉNÉDICTINE

S. Wolf-Stiefel VERDIENTE MEDAILLEN **S. Wolf**
der Pionier der Schuhmode. **Mainz**
 Geogr. 1841.

Brennabor

bietet grösste Sicherheit, besitzt
 spielend leichten Lauf und
 besticht durch seine Eigenart



Vertreter überall

Brennabor-Werke, Brandenburg a. Havel

Humor des Auslandes
 Japan und Kanada

„Ich hoffe, wir bleiben gute Freunde!“
 — „Ja, mein Herr, — aber nur unter der
 Bedingung, daß wir uns so teilen als möglich
 zu sehen bekommen!“ (Londoner „Punch“)

Körperfülle u. Büste
 von idealer Vollendg. durch
 ärztl. glänz. begutacht., gar-
 unschädl. Verfahr. Diskr.
 Beantw. vertrauensv. Anfr.
 geg. Retourm. d. Baronin v.
 Dobrzensky, Halleser-Str. Berlin.

Vinaigre de Bully
für die Toilette

Bevorzugt in der Sportwelt.

Flacons zu Mark 1.75 und 3.25 in allen Parfümerien.
 Generaldepot für Deutschland: Vial & Uhlmann, Frankfurt a. Main.

PEBECO
 BEIERSDORFS
ZAHNPASTA

Natürliche Grösse — Preis M. I.—
 in Tesatuben (D. R. P.) oder in Quetschtuben mit Schlüssel

wird seit fünfzehn Jahren ständig von Aerzten und Zahnärzten verordnet.
P. BEIERSDORF & Co., HAMBURG.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

„MÜLLER EXTRA“

(Zeichnung von L. Stutz)



Er trägt was „Extra's“!

Enigma

Modeparfüm der Pariser Salons.
Parfumerie Lubin, Paris.
M. 12.— pro Flacon.
Generaldepot: Vial & Uhlmann, Frankfurt a. M.

empfohlen von Professor Kyrtl und vielen andern mediz. Autoritäten.

Die Quecksilberkur

ein Verbrechen an der Menschheit. — Schrift von Dr. med. & chir. Joh. Hermann, 30 Jahre k. k. Primararzt und Vorstand d. Abteilung für k. Krankenheiten am k. k. Krankenhause bilden in Wien. — Für Hauterkrankungen, die je mehr mit Quecksilber behandelt wurden desto besser. Jücker unzulässig, um ihn vor Jahrgangern Sichem zu schützen. — Gg. Kisehoff, von Mk. 2,00 (verkauft ohne Inhalt), von Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 6.

Echte Briefmarken. Preisliste gratis sendet August Marbes, Bremen.



Jugend' Spielkarten

36 Blatt gezeichnet von Julius Diez

Preis Mk. 1.50. Mit Porto Mk. 1.60

Schriftstellern

bietet sich vorteilhafte Gelegenheit zur Publikation ihrer Arbeiten in Buchform. Anfrage an Verlag für Literatur, Kunst und Musik in Leipzig.

OSCAR CONSEE
GRAPH-KUNSTANSTALT MÜNCHEN V
GRÜND. VON SCHNEIDER-PADENBORN
IN ALLEN REPRODUKTIONSGEBIETEN
PHOTO-LITHOGRAPHIE
KUNST-STRICHDRUCK

Pickel im Gesicht

Mittessen u. Sommerprossen verschwind. Ob. Nacht durch Anwendung des Cosmétiqueum Seidenmuschelgases
Cosmétiqueum Bryol, das weisse Stirn u. Nase u. sammwische Haut erzeugt.
Dose 2 Mk. — Erdbeige altertest
Cosmet. Laboratorium, Berlin, 42 Kospenstr. 9.
Rudolf Hoffers

ZEISS

PRISMEN-FELDSTECHER

mit erhöhter Plastik der Bilder

D. R. P. D. R. P.
Erweitert bis 10x 100

NEUE MODELLE

REISE, SPORT, JAGD, ARMEE, MARINE

Die anerkannten Vorzüge der ZEISS-Prismen-Feldstecher: Hohe Lichtstärke, vorzügliche Schärfe, Stabilität, grosses Gesichtsfeld, Präzision der Ausführung, Tropensicherheit sind bei den neuen Modellen weitgehend gesteigert.

Man verlange Prospekt T 10.

Zu beziehen von allen optischen Geschäften sowie von:
Berlin
Frankfurt a. M.
Hamburg
JENA
London
Palermo
St. Petersburg
Wien

Wahres Geschichtchen

Der Herr Major hat einen neuen Vorwurf bekommen, dem schliesslich mit einiger Mühe beigekracht worden ist, wie er sich Verstand gegenüber zu verhalten habe. Immer noch nicht ganz sicher, ob der Vorwurf alles richtig machen werde, mahnt der Herr Major, als er Sonntags früh mit seiner Frau ausgeht: „Passen Sie ja auf, wenn es klingelt!“ Als die Herrschaften Mittags nach Hause kommen und den Vorwürfen fragen: „Nun, hat es während der Zeit geflingelt?“, erhaltet die prompte Antwort: „Ja Befehl, Herr Major, siebenmal.“ „Haben Sie geöhnet?“ — — — „Zweit! — Herr Major!“

Virisanol

Das Beste und Wirksamste gegen Nervenschwäche der Männer. Von Universitätsprof. und vielen Aerztempf. Flakons à 5 u. 10 M. Neue Virisanol-Flaschre gratis. In Apotheken erhältlich. Chemische Fabrik H. Ungers, Berlin N.W. 7.

Berlin: Schweizer-Apotheke, W. s. Bremerhaven: Adler-Apotheke. Breslau: Apotheke Schweidnitzstr. 43. Götting: Hof-Apotheke, Wallstr. 1. Danzig: Löwen-Apotheke. Dortmund: Schwanen-Apotheke. Dresden: Löwen-Apoth., Altmarkt. Essen, Ruhr: Löwen-Apotheke. Frankfurt a. M.: Einhorn-Apotheke. Halle a. S.: Bahnhofs-Apotheke. Hamburg: Rathaus-Apotheke. Hannover: Minerva-Apotheke. Leipzig: Hofapoth. z. weissen Adler. München: Ludwigs-Apotheke. Plauen i. V.: Alte Apotheke. Rostock: Hirsch-Apotheke. Stuttgart: Schwane-Apotheke. Zittau: Stadt-Apotheke.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Tausende von Aerzten sind sich darüber einig, dass

Muiracithin

ein **Specificum** gegen vorzeitige

Nervenschwäche für Herren

ist. Die wissenschaftlichen Untersuchungen in ersten Kliniken, die Gutachten medicinischer Autoritäten und die Beliebtheit beim Publikum sind die besten Beweise für die Güte und Wirkung des Muiracithin.

Erhältlich in allen Apotheken. :: Versand durch

Ludwigs-Apotheke, München, Neuhauserstrasse 8

Schweizer- " Berlin W., Friedrichstrasse 173

Schwanen- " Stuttgart, Marktstrasse

Marien- " Dresden, Altmarkt 10

Engel- " Frankfurt a. M., Gr. Friedbergstr. 46

International. " Hamburg, Neuer Wall 25/27

Broschüren durch die Fabrik:

Handelsgesellschaft Noris, Zahn & Cie.,

Berlin C. 25.

MORPHIUM Entwöhnung absolut zwangslos und ohne Entbehrensercheinung. (Ohne Spritze.)

Dr. F. Müller's Schloss Rheinblick, Bad Godesberg a. Rh.

Modernstes Specialsanatorium. Aller Comfort. Familienleben. Prosp. frei. Zwangslos. Entwöhn. v.

ALKOHOL

Engelhard's Diachylon-Wund-Puder.



Dieses Präparat enthält das bekannte heilkräftige **Diachylon-Pulver** (3%) fein verteilt in Puder (93%) — unter Beimischung von **Borsäure** (4%). **Unübertroffenes Einsenkemittel** für kleine Kinder, gegen Wundläufen der Füße, starkes Transpirieren, Entzündung und Rötung der Haut etc.

Herr Sanitätsrat **Dr. Vömel**, Chefarzt an der hiesigen Entbindungs-Anstalt, schreibt:

„Der in der **Fabrik Karl Engelhard** dargestellte **antiseptische Diachylon-Wund-Puder** wird von mir nahezu ausschließlich angewendet und immer mit vorzüglichem Erfolge. Dieser Puder hat den grossen Vorzug vor anderen, dass er nicht so stark säubert, den Atmungsorganen gar nicht lästig fällt und sich dennoch gut anfragen lässt. Beim Wundsein kleiner Kinder ist er mir ganz unentbehrlich geworden; in meiner ganzen Klinik, sowie auch in der städtischen Entbindungsanstalt ist derselbe eingeführt. Bei starkem Transpirieren der Füße und Wundläufen bewährt sich der Puder gleichfalls vortrefflich. Auch andere Kollegen, die denselben anwenden, bestätigen meine guten Erfahrungen.“

Fabrik pharmaz. Präparate Karl Engelhard, Frankfurt a. M.

Zu beziehen durch die Apotheken.

Schütze deine Haut



vor schädlichen Schönheitsmitteln. Man verwerne nur die ärztlich empfohlene, gekörnte, **Sesal Toilette-Seife**, zur verblühender Wirkungskraft, zur verlogender Gesichtshautpflege, **Hand-, Fuß- und Körperpflege**. **Sesal-Toilette-Boardsife** 35 Pf., **Sesal-Toilette-Schönheitsseife** 70 Pf. p. Stk. **Eiert & Co., Berlin Nord, Lindowstr. 19.**

Wundervolle Haut

ist konkurrenzlos für das Haar!
es gibt nichts Besseres und Feineres!
verleiht dem Haar Fülle und Schönheit!
ist das Hervorragendste und Wirkungsvollste!
wundervolle Erquickung der Kopfnerven!
erhält die Haare bis ins Alter gesund!
bewahrt vor frühzeitigem Ergrauen!

Javel (feinhalbig oder fettlos) M. 2.—, Javel-Kopfwusch-Pulver-Paket 30 Pf. Javel (feinhalbig) M. 3.50, Reifefflasche M. 2.—, Dörpfelmaschine M. 2.—



Nur das Nichts anderes!

Wer

ein tüchtiger Geschäftsmann werden will

verlangt gratis „Das Taschenbuch für Kaufleute für 1908“ von

F. Simon,

Abteilung für brieflichen Unterricht, Berlin W. 62, No. 9.

Preusse & Co Leipzig
Buchbinderei-Kartonagen-Maschinen



Sämtl. Dedikat-Gegenstände, Parade-, Fecht- u. Menstruarmatungen, Binden, Mützen, Gervise, Bier- u. Weinzüpfel fertigt als Spezialität die Studenten-Bücherei aus Couleurband-Fabrik von **Carl Roth, Würzburg M.** — Catalog gratis. —

Schutz den Starcken!

Der französische Wofschaffer in Petersburg, Zompad, hat sich über einen beleidigenden Artikel des „Graßhdinin“ beklagt. Hierbei stellte es sich heraus, daß die russische Gelehrte eine Lücke aufweist; es fehlt ein Gesetz, das die Oberhäupter fremder Staaten und ihre Vertreter vor Freßbeleidigungen schützt.

Der Jar soll mühen geworden sein, als er dies erfuhr. „Was“ rief er, in meinem Aufstand, in dem beforgungslosen Staate der Welt soll to ein Paragraph fehlen? Das Gesetz schützt bis aus jeden Bürger vor der kleinste Rechtsverletzung, es schützt das Eigentum, die Freiheit und die Ehre jedes Russen; keinem Bürger wird in meinen Staaten ein Haar gekrümmt, jede Behörde tut auf das peinlichste ihre Schuldigkeit, es gibt unter den Beamten meines Reiches kein einziges rüdniges Schaf, ich kann mein Haupt ebenen meiner Untertanen in den Schoß legen; und meine Kollegen sollen rechtlos sein? für sie ist in Rußland kein Schutz zu finden? Das geht nicht! Es muß sich bei uns ein Schutz für sie finden. Vormärts, sucht nur, und wenn ihr sonst keinen findet, dann nehmt den Jinnen den ihnen gewährteilten Schutz und gebt ihn meinen Kollegen!“



Der Ruderapp. Hellaas hat folgende Vorzüge: 1. Natürliche Wiedergabe des Ruderns im Boote. — 2. Feine Regulierbarkeit der Leistung. — 3. Elastisch nachgebender Widerstand, gleich dem elastischen Druck des Wassers auf d. Ruder. — 4. Völlig geräuschloses Arbeiten. — 5. Kein Einklemmen von Kleidungsstücken. — 6. Kein Zurückschellen der Zugvorrichtung. — 7. Geringstes Raumbedürfnis, da der Apparat aufrechtstehend aufbewahrt wird. — 8. Einziger geeigneter Training-Apparat für den Rudersport. Prosp. mit ärztlichen Gutachten gratis.

Fabrik, Sanitas, Berlin N., Friedrichstr. 131A. Filiale: Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 88.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



GOERZ TRIEDER-PAGOR

BINOCLE

Neues Prismenglas für universelle Anwendung (Reise, Sport, Militär, Theater etc.) Höchste Leistung, trotzdem geringes Gewicht und

Kleinste Form

(Volumen und Gewicht um mehr als 1/3 reduziert.)

6 × Vergrößerung M. 130.—. 8 × Vergrößerung M. 140.—.

Kataloge kostenfrei. Bezug zu Fabrikpreisen durch alle guten Optiker und durch die

OPTISCHE ANSTALT C. P. GOERZ AKTIEN-GESELLSCHAFT BERLIN-FRIEDENAU 26

London Paris Neuyork Chicago

Humor des Auslandes



Noch ganz berauscht von seinem letzten Erfolg, hündert Mr. Delcaffé bereits die Rede ein, die er in drei Jahren zu halten gedenkt. (Le Rire)

Karl Krause, Leipzig

Papier-Bearbeitungs-Maschinen

Hochinteressante Romane von **Sacher Masoch** zum Teil illustriert. Katalog gegen 50 Pf. in Briefmarken. Leipziger Verlag G. m. b. H. in Leipzig 38/IX.

Nervenschwäche

und Unterleibsliden, deren Verhütung und völlige Heilung von Spezialarzt Dr. med. Rumlér, Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. — Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, der auf einzelne Organe konzentrierten Nerven-Zerrüttung und deren Folgezustände. Für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von grossem unschätzbarem gesundheitslichen Nutzen! Der Gesunde lernt sich vor Krankheit u. Sichtung zu schützen — der bereits Leidende aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Mk. 1.60 Briefmarken franko zu beziehen von **Dr. med. Rumlér, Genf 66** (Schweiz).



Heute erschien: Band 19: Jean Paul, Dr. Hagenbergers Badreife.

Dr. Möller's Sanatorium
Broch. fr. Dresden-Loschwitz. Prosp. fr. Diätet. Kuren nach Schroth.

Schiffsjungen :: sucht J. Brandt, Heuerbureau. Altona, Elbe, Fischmarkt 20d. Prospekt kostenlos.

Caseinfarben

das vollständigste für monumentale u. decorative Malerei
Ant. Richard, Düsseldorf
— Künstlerfarben-Fabrik. —

Gegen **Schwächezustände** sind **Yrmentablen** das **Neueste & Wirksamste!** Herren verlangen gratis u. franco ärztliche Broschüre verschlossen durch **Sonnen-Apothek München, Löwen-Apothek Regensburg C/O**

SCHÖNE BÜSTE Applique Basen
1 **MONAT** entwickelt, gefestigt und weicher gemacht, ohne Arznei und in jedem Alter durch die herbeimite **LAIT D'API** (B&U TERMIER) Einziges Bienenwachs-Konzentrat. **Phosphor Argemoloes Produkt. 25.000** Atteste bestätigen die gute u. schnelle Wirkung. 1 Flacon gratis. Deutscher Prospekt (so. Diskretion) best. versandt fko. gegen Vorauszahlung von **4.50** per Postanw. oder **2.50** in Briefmark. oder Nachb. Briefporto 20 Pf. Kartens 10 Pf. Nur bei: **Glemker A. LUPER, RUE BOURBAULT, 32, PARIS**

KÜNSTLER VORHANG.
Großes Spezial-Sortiment.
Katalog und Farbtafeln zu Dienst.
CONRAD MERZ TUTTGART

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co. Radebeul.**

erzeugt ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut, blendenschönen Teint und beseitigt Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.

à Stück 60 Pfg. in allen Drogerien, Parfümerien und Seifen-Geschäften

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Zuckerkrankhe.

Senden Sie sofort das Resultat der Urinuntersuchung u. Sie erhalten umgehend **kostenlos**

Rat von unserem ärztlichen Mitarbeiter über unser von autoritativer Seite als zuverlässig anerkanntes Präparat.
Dr. A. Steiner & Schulze,
Braunschweig.

Männer

welche an vorzeitiger Schwäche leiden, erhalten gegen 50 Pfg. aufklärend. Brochüre i. geschl. Kuvert.
P. Bohm, Berlin 421, Friedrichstr. 207.

Stottern

de zahlen 3—6 Monate nach Heilung. Dah. beste Garant.
C. Buchholz, Hannover M, Nordmannstr. 14.

SCHÖNE BÜSTE



Suppler Busen erzielt jede Dame jeden Alters in 1 Monat sicher ohne Arznei durch **Dr. DAVYSON'S BUSEN-CREME**. Eindeutigen Umlauf ihrer Brust zu vergrößern und einen runden festen u. wohlentwickelten Busen zu erlangen. Garantiert ausserliche harmlose Kur von überraschend reeller und energiegel. Preis per Löss anr. zum Erfolg. S.—Mk. disk. Versand. g. Nachnahme durch B. Ganibal, Chemiker, Leipzig 1.

Kaloderma

Seife

Glycerin & Honig-Gelee und Reispuder

Übertröffen zur Erhaltung einer schönen Haut.

F. WOLFF & SOHN

KARLSRUHE
BERLIN-WIEN.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie, Drogen- u. Friseur-Geschäften.



Institut für kosmetische Hautpflege, Verbesserung von Gesicht- und Körperformen, kosmet. Operationen. Nasenkorrekturen, Profilverbesserungen, Beseitigung von Nasenröt, Faltenbildungen, Haarkrankheiten u. s. w. Prosp. u. Auskünfte frei geg. Retourmarke.
München, Theatinerstrasse 17.



+ Magerkeit. +

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garant. unschädl. Arztl. empf. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dank-schreib. Preis Karl. n. Gebrauchsmanweis. 2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56. Königsgrätzerstrasse 78.

Photograph. Apparate

von starker, aber billiger Arbeit bis auf hochfeinste Ausführung sowie seltene Bedarfs-Artikel zu enorm billigen Preisen.
Apparate von M. 3.— bis M. 500.—
Illustrierte Preisliste kostenlos.

Chr. Tauber, Wiesbaden J.

Splicter

Der liebe Gott befehlt, sich ein Wip-blatt zu halten: da schuf er die Menschheit.
E. Y.

Liebe Jugend!

Ein Leutnant will bei einem Musik-professor Unterricht nehmen. Der Professor schlägt eine Tafel an und sagt: „Bitte singen Sie A!“ „Unmöglich,“ sagt der Leutnant, „es wird immer Aeh' draus.“ Er mußte das Singen aufgeben.

Die Firma **Deinhard & Co., Coblenz**, gegründet 1794, macht seit 1843 regelmässig jährliche Sektfüllungen, die, von Jahr zu Jahr steigend, im letzten Jahre mit der 65. Füllung ihren bisherigen Höhepunkt erreicht haben! — ein Beweis für die stets zunehmende Beliebtheit ihrer Standard-Marke

Deinhard Cabinet.

Die Firma besitzt zu ihren in dem langen, erfolgreichen Betrieb gewonnenen Erfahrungen:

1. Die grösste und besteingerichtete Kellerei, insbesondere die 1905/06 erbaute moderne Sektkellerei,
2. das nach Menge und Wert grösste Wein- und Sektlager,
3. den grössten eigenen Weinbergbesitz in ersten Lagen des Rheingaus und der Mosel.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



A. Gelgenberger

Rückwanderung

„Nimm Dich beim Servieren heut' ja recht zusammen! Der Vetter der gräflichen Familie ist von Amerika wieder da, und der hat da drüben doch sicher gefellert!“

Vom Münchner Fasching

I. Sublimes Stilgefühl

„Aber, liebe Mimosa, wie kannst Du, eine Malerin, mit einem solchen Gewande zu dieser Redoute kommen!“

„Schweig, Banausin! Du verstehst den Ton meines Kostümes nicht. Seine Farbe ist darauf berechnet, zu der Farbe der Weißwürste zu stimmen.“

II. Aufforderung zum Tanz

„Geh', Schnuckerl, magst bei der Fançaise net mit uns a Schweinscarré bild'n?“

III. Der Dandy

„Komm', gehen wir in die Odeonsbar! Diese Saison ist's wirklich fad. Doriges Jahr waren wir noch die Einzigen, die nach den Redouten im Automobil nach Hause fahren, dieses Jahr fährt die ganze Bande!“

IV. Gewissenskrampf

„Bitte, Herr Ballodner, ich bin Hamnoveranerin und hier fremd. Gef-tatten Sie mir die Frage: Sagt man hier zu den Herren Du oder Sie?“

V. Schlagfertig

„Weib, Du tanztst am besten von der ganzen Redoute, wie eine Mänade.“

„Ja, aber mein Mann gibt mir so wenig Mänadelgeld, daß ich mir noch nicht einmal einen Schampus kaufen kann.“

Kakadu

Neues von Serenissimus

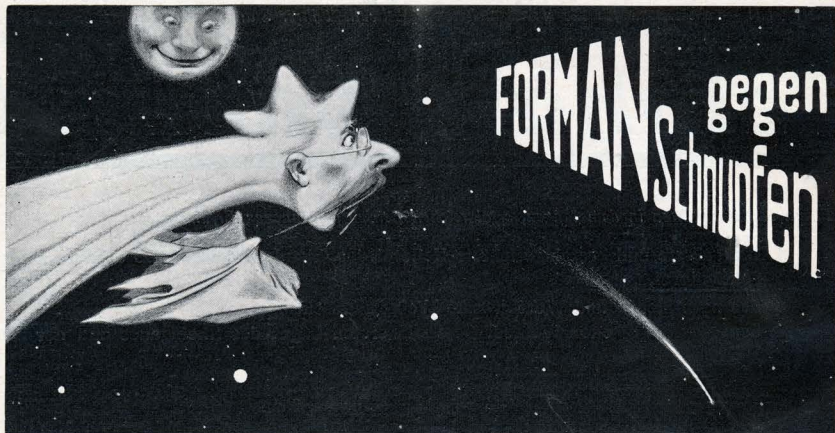
Serenissimus sah mal irgendwo ein großes Porträt, unter dem es hieß: Ferdinand Kaffalle? „Kaffalle? Hm, äh — lieber Kinder-mann, wer war 'n das?“ Der Adjutant mit hochgezogenen Augenbrauen, halblaut: „Ein Sozialdemokrat, Herr.“ Darauf Serenissimus überlegen erwiderte: „Wie nee, mein Kieber, diesmal irr'n Se sich ganz gewiß. Der Mann — äh — hat ja 'n Kragen an!“

Blütenleise der „Jugend“

In der Rubrik „Amtliche Nachrichten“ berichtet die „Badiſche Preſſe“ in ihrer Nr. 62 v. 11. ds.: „Mit Entſchließung Großherzog, Generaldirektion der Staatsſeifenbahnen vom 4. Februar d. J. wurde E i s e n b a h n a s s i ſ t e n t f r z. Wagner in Neulüßheim mit der Amtsbezeichnung „Betriebsassistent“ zum Expeditionssassistenten ernannt.“ — O heiliger Bureaukratismus! Die Herrn Beamten haben halt doch noch Chancen.

Wahres Geschichtchen

Ein ehrfamer Bürger kommt zum Gymnasialprofessor für Klassische Sprachen, um mit ihm zu beratschlagen, ob er seinen Sohn, der in Untertertia sitzt, nach Abolierung dieser Klasse ein Handwerk lernen lassen, oder noch Obertertia besuchen lassen soll. Der Professor, der es mit dem Fortkommen seiner Jüglinge sehr ernst meint, erwidert: „Laffen Sie ihn doch noch ein Jahr hier. Da frigt er noch die griechischen Verba auf „mi“ (μῖ), dann hat er was fürs Leben.“



Merktlicherfeits vielfach als ideales Schnupfenmittel bezeichnet. — Dose 30 Pfg. — Wirkung frappant.



W. Weisgerber

A. Weisgerber

Zeitbilder aus Berlin:

Selbsthilfe der Gläubiger in der Friedrichstraße, wenn ein betrügerischer Bankier und Damenfreund durchgebrannt ist. (Abteilung: Pelzschaden und Juwelen.)

Aus Darmstadt

Ich hab' die „Luft'ge Witwe“ satt.
Nicht jedem mill's so geh'n!
Der Grobbergog von Hessen hat
Sie elfmal angeheh'n.

Ein Komiker in Darmstadt war
Darüber höchst pikiert.
Drum, als der Herr in Hauße war,
Hat er extemporiert:

„Die „Luft'ge Witwe“ — man kann die
Zwar höchstens dreimal sehn,
Doch „allerhöchstens“ kann in sie
Man auch bis elfmal geh'n!“

Der Wih war gut! Der ihn gemacht,
Dem ging es leider schief:
Am nächsten Tag hat ihm gebracht
Die Post den blauen Brief.

Die Strafe war ein bißchen grell.
Sie war zu hart. Ich däch't,
Ich hätte an des Herr'n Stell'
Ganz anders mich gerächt:

Entkräftet hätt' ich mit Gehähd
Den Wih und das Vergeh'n,
Ich hätte einfach mir das Stüd
Zum zwölften Mal besch'n!

Pods Rede im „Zirkus Busch“

Sie ist nur unvollständig in die Zeitungen gekommen. Wir haben sie uns durch unsere eigenen Funkprüfungsphonographen zusprechen lassen und teilen sie unseren Lesern hierdurch gratis mit, obwohl die Rede mehr wert ist, als alles Gold der Welt. Pod sprach:

Meine Herren, da bin ich wieder. (Zürmischer Weisfall.) Ja woll, meine Herren, und für diejenigen, die mir etwa noch nicht kennen, bemerke ich: Ich bin ich. Ja woll, meine Herren, ich war ich, ich bin ich und ich werde immer ich sein. (Weisfall.) Das nennt man Vergangenheit, Jezenwart und Zukunft. In der Vergangenheit habe ich einst das Lichtstüd zwischen mir und dem Bunde der Landwirte zerschneiden, aber dabei, das gesehe ich ohne weiteres ein, habe ich mir in'n Finger geschnitten und troßdem habe ich dabei feenen Schnitt gemacht. (Seiterteit und Weisfall.) Aber fürs Jeweene gibt der Jude nicht und da werden wir doch erst recht nicht für leben. (Weisfall.) — Die Jezenwart, die jehört uns, wir sind Brüder. (Bravo!) Einigkeit macht stark. Meine Herren, wir waren auf den Hund jekommen und da sind wir auf den Bund jeztung. (Zürmischer Weisfall.) Das war unsere Rettung. — Na und was die Zukunft anbetrifft, die liegt natürlich auf dem Wasser. Wasser ist schön, wenn man's nicht zu trinken

braucht. (Seiterteit) aber über die Wasserwirtschaft jeht die Landwirtschaft. (Zürmischer Weisfall.) Meine Herren, die Landwirtschaft ist ewig (Zehr richtig!) und so lange man noch sät und erntet, so lange wird auch die Landwirtschaft bestehen. (Zehr richtig!) Ja, meine Herren, so lange die Erde sich noch um ihre Achse dreht, so lange wird sie nicht still stehen (Zehr richtig!) und so lange der Bund der Landwirte tagt, wird das Café National nicht leer! (Bravo!) Was ist gegen die Landwirtschaft der Handel und die sogenannte Industrie? Ein Quar! (Zürmischer Weisfall.) Handel und Industrie, det is nicht für Deutsche Männer. (Bravo.) Det is etwas Untergeordnetes (Zürmischer Weisfall), det is höchstens etwas für die Frauen. Det muß ich nu freilich sagen, so am Schluffe des Jahres bei der Bilanz einen schönen Verdienst einladen, das ist nicht ohne. (Bravo.) So ein Gewinn ist das Schöne bei der Industrie, aber das ist nicht für uns, das verschreiben wir der Frau. (Zürmischer Weisfall.) Ja, meine Herren, der Wahrspriech der Hohenzollern lautet: Suum cuique! Uns die Liebesgaben und den anderen die Steuern! Jedem das Seine! (Bravo!) Darum, ihr Männer und ihr Frauen, tut eure Pflicht! Ihr Männer laßt euch in das Mitgliederregister des Bundes der Landwirtschaft eintragen und dängt uns die Felder! Ihr Frauen aber laßt euch in das Handelsregister des Amtsgerichts eintragen und bringt uns die Gelder! (Bravo.) Ja, meine Herren, die Landwirtschaft kann ganz Deutschland ernähren (Weisfall), darum verlangen wir auch, daß ganz Deutschland die Landwirtschaft ernährt. (Zürmischer Weisfall.) Denn hat der Bauer Geld, so hat er die ganze Welt! (Weisfall.) Jeder Bauer ist mein Bruder und ich rufe ihm zu:
Arm in Arm mit dir,
So kämpfen mit uns Götter selbst
vergebens!

(Zürmischer, nicht endenwollender Weisfall.) Dem Redner werden die Pferde ausgehoppant und er wird heilig gesprochen.)

Moderner Sängerkrieg

Die ultramontane Presse, die treue Hüterin frommer Gesinnung und christlicher Sitt, hat bei der Besprechung der Münchner Studentendemonstration für Schnitzer folgende dufende Ausdrücke gebraucht: „flegel, Kimmel, Jude, Studentenweiber, Noddies, Räuber, Widen, Kulturkampfsamente aus der Zucht des ewangelischen Hezbundes, hol' sie der Tenfel, robe Kynichjütz, Knechte, beloffene Derwische, rabiate Kimmeltürken, orientalische Gigenner, Manfcher aus dem Bezirkkaunt Jerusalem und Teudentschland, norddeutsche Maulaufreißer und Radanmacher.“

Franz Mehring, der sich um eine Wieder-Unterstellung bei der „Leipziger Volkszeitung“ beworben hatte, erhielt auf diese Zewerbung folgende Antwort: „Genosse! Aus den Stillblättern der ultramontanen bayrischen Presse ersehen wir erst, walds unfähiger Stümper Du in Schimpfen wauz und bist; einen Paralytiker, dessen Still nor horgoisbaffter Eirfette förmlich triff, können wir nicht brauchen; bewirb Dich um eine Stelle als Seremonienmeister, dazu paßt Du besser, Du Kamel.“

Franz Mehring antwortete: „Gemeine Kanazillen! Diese jämerlichen ultramontanen Sänglinge, die nur lallen, nicht schimpfen, wollt ihr mir in Schimpfen vorziehen? Eure Gehirnmasse muß eine stinkende Jauche sein, daß in ihr ein solcher Gedanke wachsen konnte. Diese ultramontanen Orinlinge sind ja nicht wert, mir die Schabirneien mit Strogsendree zu bepreigen! Aber ihr seid es wert, ihr plattenden Stinktiere ihr!“

Sobann flagte Franz Mehring gegen die ultramontane bayrische Presse wegen anläutern Wettbewerbs.

Frido

Bim



Auf dem Bal paré A. Geigenberger

„Du, Anna, der Herr dort ist ein Mitglied des Sittlichkeitsvereins!“
 „Na, der scheint auch schon Neue zu verpötern.“



Wie wir hören, streicht der Pfarrer von Poppelsdorf seine Schulkinder alle schwarz an und zwar aus folgenden Gründen: 1. wird so das eigene Schamgefühl durch persönliche Nacktheit nicht verletzt; 2. werden dann die Kinder als Lebewesen nie anders als Zentaur wählen. (Zeichn. v. Schlopsnies)

Bericht über die Generalversammlung des Münchner Männervereins zur Bekämpfung der öffentlichen Unsitlichkeit

(Zehr frei nach dem bekannten Pornographen Kissenren)
 Zichingbum, zichingbum und zichingbadra, Der Sittlichkeitsverein ist da! Es hat heut dies Vereins-Juwel Versammelt seine Generäl, Quereff der Clou des Abends:

Der Fran den ein recht mutentbrannt: Die Stadt ist pfeif, doch reich das Land. Das Fensterlein, beispielsweise, o mein, Das führten die Werker ein!
 Und dann die Abendentfer:

Stand früher etwas Nacktes drin, Dann sah man nur verstohten hin. Jetzt tut man's offen, frank und frei — Wo ist denn da der Reiz dabei?
 Und dann der Dr. Kaufen!

Herrn Armin Kaufens Richtungsport Nr. Nacht in Bild und Wort. Er saar: Ach hab's organisiert, Wie schmüßelt man und denunziert, Das nennt man „Arbeitsauschuß“.

Es gibt kein Buch voll Aergernus, Das ich studiert nicht bis zum Schlus, Nichts Pornograph'isches gibt's, ich weis, Was ich nicht schon betrachtet häit', — Natürlich mit Entrüstung!

So sprach der Jugendretter Schar, Teils mehr, teils minder wunderbar. Ich schimpfe nicht. Ich bin nicht so. Die Zeit ist ernst, und man ist froh, Dat man mal was zu lachen!

Karlchen

Soffentlich

„Die Aussichten auf eine zeitgemäße Mejsorn des preussischen Dreiklassen-Wahlrechts sind gering.“

„Ja, aber schließlich wird kein Bülow die Europäisierung Preußens aufhalten können.“

Bohème

„Ein wunderbares Gefühl, frische Wäsche anzuziehen! Leider genieße ich's nur im Karneval, wenn ich mein Hemd umbrehe.“

Serzallerliebste Jugend!

Alle Menschen hängen mir an, ich hätte im Kolleg gesagt: Herrgott, der Barbar, der Schnüger!

Äßere Menschen: der Bavarus, der Schnüger!!

Ich habe gesagt: Gott bewahr' uns, dem braven Schnüger werden wir doch als Kollege nichts anhängen. Wahrscheinlich, wir sind nicht wie jener Bardenhewer!!!

In treuester Verehrung Ernst Commer Prälat, Professor und Christ. Wien, vor Faschingschluss.

Münchner Fasching

„Haben denn Meiers a Kostümverleihegeschäft, weil ma' bei eabnt jetzt alleneil so viel Geld siehst?“ — „Na, aber a Kleinfinkerbe wahr-anstalt für d' Nacht!“

Sittlichkeitsbäder

(mit obiger Zeichnung von W. Schmidhammer)

Das katholische Pfarramt in Bonn-Poppelsdorf hat, wie die „Köln. Sta.“ berichtet, seine gewichtige Stimme in der Frage der Brausebäder in Keßentisch ertönen lassen. Der Pfarrer hat Vorhänge verlangt, die den Ausfließplatz eines jeden einzelnen Kindes so abschließen, daß feines beim Ausfließen von dem andern beobachtet werden kann.

Der hochwürdige Herr Pfarrer in Poppelsdorf ist (wir wollen hoffen, ohne sein Wissen) vom Modernismus angeheft. Er vergißt, daß trotz seiner Vorsichtsmassregeln doch das Kind beim Ausfließen sich selbst sieht! Die stillosen Gefahren, die von einer solchen Selbstbeobachtung drohen, können hier nicht einmal angedeutet werden. Wie kann so etwas ungelassen werden? Brausebäder sind ja freilich sehr gesund und dem Körper sehr wohltätig; aber was nützt es, wenn der Leib abgewaschen, aber die Seele beschmutzt wird? Darum dürfen die Kinder bei den Brausebädern sich überhaupt nicht entblößen. Nun wird freilich erwidert werden, daß dann die Kleider der Kinder ganz durchnäßt und daß die Kinder dadurch einer großen Erfüllungsgelasse ausgeheft werden. Das ist richtig; aber dem ist auch leicht abzuhelfen. Ohne große Kosten lassen sich wasserdichte Käten anschaffen, die unter die Branche gefüllt werden; die Kinder müssen in diese Käten hineinfrischen, die geschloffen werden, bevor die Brause in Tätigkeit gesetzt wird. Auf diese Weise bekommen die Kinder ihre Brausebäder, ohne daß ihre Kleider durchnäßt und ohne daß ihre Sittlichkeit geschädigt wird.

Frldo

Anknüpfung

Ein junger Mann aus Wiesbaden ist zum ersten Male auf einem Münchener Bal paré. Aber seine große Schüchternheit bemerkt, daß er stundenlang eintaum bleibt. Sehnsüchtig umherblickend, steht er bald am linken, bald am rechten Saaleingang. Es ist schon 2 Uhr morgens. Da faßt er sich ein Herz und geht auf einen eine Zigarette rauchenden Dominio mit den Worten zu: „Freude! Sie raude viel zu viel. Das Tabakrauche is sehr ungesund.“

Geburtsanzeige

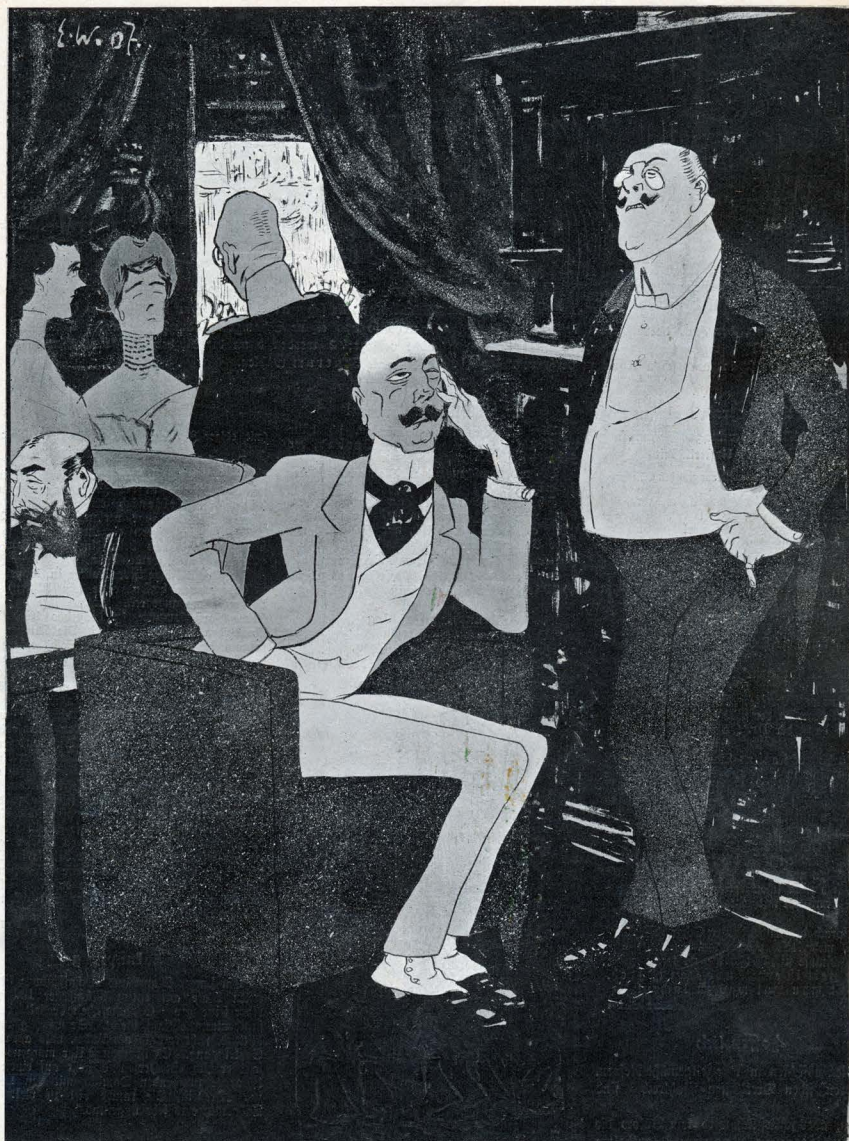
Zeige hierdurch hocherteit an, daß meine Frau Gesszeng gestern Morgen bei der Françoise in St. Louis Kolumen von einem gelunden Jungen entbunden wurde.

Fader Niedermeier. Charcutier.



Deutshe Fortschritte in Frankreich

Unser Verhältnis zu Frankreich wird immer erfreulicher! Nachdem Prinz Eitel Fritz und Prinz Adalbert in Paris gewesen sind und der Kronprinz um den „Grand Prix“ mitflachten will, wird ein großer Einzug sämtlicher sechs Prinzen in Paris geplant.



Ein Gefinnungsgenosse des Herrn von Oldenburg

Erich Wilke

„Sehr Graf, befand sich 1870 in Ihrem Regiment nicht auch ein bürgerlicher Offizier?“ „Ja, recht, es hatte ein Bürgerlicher die Unverschämtheit, bei der Jarde fürs Vaterland zu sterben!“

